No. 18. Preis 60 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Sendbrief an Papst Leo X.

Von der

Freiheit eines Christenmenschen.

Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien.

Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520

von

Martin Luther.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1901.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrh. (herausg. von Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg.) No. 1—176 à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.)
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.)
5. Johann Fischart, Der Flöhhaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.)

7-8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)

9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)

10-11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.)

12-14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.)

15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.)

16-17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652. Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.

18. M. Luther, Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit eines Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.

19-25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).

26-27. Hans Sachs, Fastnachtspiele, herausg. von E. Goetze.

28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)

29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten.

30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.) Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchsack.

31-32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.

33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.)

34-35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.)

36. M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister Kecks. Kom. (1581.)

37-38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (1639 u. 1663.) Hg. von Dr. Heinrich Welti.

39-40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.

41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von K. von Amira.

42-43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.

44-47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—1650) herausgegeben von L. H. Fischer.

48. Heinrich Albert. Musikbeilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.

49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.

50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.)

51-52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.

53-54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)

55-56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knust.

57-58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)

59. — Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.

60-61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.

62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)

63-64. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 7. (Schluss.)

65-71. Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). (1575. 1582. 1590. Herausg. von A. Alsleben.

72. Georg Thyms Gedicht Thedel von Walmoden. Herausg. von Paul Zimmermann.

73. Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.

74-75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Heraus-

Sendbrief an Papst Leo X.

Von der

Freiheit eines Christenmenschen.

Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien.

Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520

von

Martin Luther.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1879.

Digitized by Google

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 18.

Digitized by Google

Noch ehe Eck die Bannbulle gegen Luther veröffentlichen konnte, hatte Miltitz in den ersten Tagen des September 1520 den Reformator durch Staupitz und Linck zu bestimmen gewusst, dass er „in aller Demuth“ dem Papste Leo X. brieflich erkläre, niemals seine Person angegriffen zu haben. Obgleich sich Luther davon keinen Erfolg versprach, war er doch darauf eingegangen, unter der Voraussetzung, dass inzwischen keine weiteren Schritte gegen ihn gethan würden. Nachdem dann aber Eck zu Ende des Monats in Meissen, Merseburg und Brandenburg die Bulle öffentlich hatte anschlagen lassen, glaubte sich Luther von seiner Zusage entbunden. Nur auf höheren Wunsch stellte er sich noch einmal zu einer Unterredung mit Miltitz. Diese fand am 12. October in Lichtenberg statt. Hier wurde abgemacht, dass Luther dem Papst ein Büchlein widmen und es nebst einem Briefe „in Latein und Deutsch“ ausgehen lassen solle, in Rücksicht auf jene frühere Vereinbarung aber mit dem Datum: „6. September“, damit, wie Miltitz sich ausdrückte, „niemand sagen möchte, Eck hätte ihn mit seiner Bulle dazu gedrungen“ (s. Tentzels Histor. Bericht, Gotha 1717. S. 449 unter den von Cyprian mitgetheilten Nützl. Urkunden). So entstanden die zwei ersten Stücke unseres Heftes, Luthers „Sendbrief an den Papst Leo X.“ und seine Schrift „von der Freiheit eines Christenmenschen.“

Lateinisch erschienen beide vereint unter dem Titel: „EPISTOLA LVTHERIANA | AD LEONEM DECIMVM SVM= | MVM PONTIFICEM. | ¶ TRACTATVS DE LIBER= | TATE CHRISTIA= | NA. | ‘ | Vuittembergæ.“ Am Schlusse des Druckes steht: „ANNO DOMINI | M. D. XX.“ Die Ausgabe umfasst, das letzte leere Blatt nicht gerechnet, 4¼ Bogen in 4° mit den Signaturbuchstaben a, B, C, D (D 5 Bll.): sie entstammt, nach den

Digitized by Google

Typen zu urtheilen, Johann Grünenbergs Officin in Wittenberg. Noch in demselben Jahre ward sie nach Panzers Ann. typogr. von Michael Hillenius zu Antwerpen nachgedruckt. Verbessert, zum Theil nur sprachlich geändert ist der Text in folgender Ausgabe: „EPISTOLA | LVTHERIANA AD LEONEM | DECIMVM SVMMVM | PONTIFICEM. | LIBER DE CHRISTIANA LIBER= | tate, continens summam Christianæ doctri= | næ, quo ad formandam mentem, & ad in | telligendam Euāgelii vim, nihil absolu | tius, nihil cōducibilius neq; a veteri= | bus, neq; a recentioribus scriptori | bus ꝑditū est. Tu Christiane | lector, relege iterum atq; | iterum, & Christum | imbibe. [Blättchen] | RECOGNITVS VVITTEMBERGAE.“ 21 bedruckte Bll. in 4°; am Ende: „ANNO DOMINI | M. D. XXI.“ Typen und Initial auf Bl. Biiª weisen auf Melchior Lotther in Wittenberg als Drucker hin. Eigenthümlich ist die Stellung, welche der nach den Initialen auf Bl. Aijª und Biijª in Basel bei Adam Petri herausgekommene Nachdruck einnimmt: meistens nämlich folgt er der Lottherschen, bisweilen aber im Gegensatz zu ihr der Grünenbergschen Ausgabe. Sein Titel ist: „[Blättchen] EPISTOLA | LVTHERIANA AD LEONEM | DECIMVM SVMMVM | PONTIFICEM. | DISSERTATIO DE LIBERTATE | CHRISTIANA PER AVTO | REM RECOGNITA. | VVITTENBERGAE.“ 25 bedruckte Bll. in 4°; am Ende: „ANNO DOMINI | M. D. XXI.“ Bei den übrigen Drucken, welche zu Luthers Lebzeiten erschienen sind, soweit sie uns bekannt geworden, ist entweder der Lotthersche oder der Petrische Text zu Grunde gelegt.

Besonders übersetzt aus dem Lateinischen, obgleich die deutsche Bearbeitung von Luther selbst schon erschienen war, gab Leo Iud, Leutpriester zu Einsiedeln, beide Schriften in schweizerischer Mundart heraus. Ihr Titel lautet hier: „Ein nutzliche frucht= | bare vnderwysūg was da | sy der gloub vñ ein war | christenlich leben, ge | macht durch D. | Martinum | Luther.“ und hat eine aus vier Leisten bestehende Einfassung, in welcher unten zwei Löwen ein Wappen halten. Am Ende des 34 Blätter in 4° umfassenden Drucks steht: „Hie endet sich die fruchtbar | vnderwysung was da sy der gloub, vnd ein war Chri= | stenlich lebē, gemacht durch Doctor Martinum | Luther, Getruckt zů Zürich durch Chri= | stoffel Froschouer, jm jar nach Chri | sti geburt. M. D. XXI.“ Leo Iud urtheilt über Luthers

„büchlin“: „Das hat mir so wol gefallen das mich bedunckt, das ich vor nie bessers vnd nutzlichers gelesen hab,“ und er hofft, wenn die Nonnen zu Einsiedeln, denen er seine Uebersetzung widmet, es mit Fleiss und Ernst lasen, so würden sie in kurzer Zeit ihr Leben „verändern“ und wahrhaft geistlich werden. Um aber eine Probe von seinem Deutsch zu geben und eine Vergleichung mit Luthers Arbeit zu ermöglichen, setzen wir die Stelle her, die dem Anfang unserer zweiten Schrift S. 18 entspricht, Bl. C^{a} bei Leo Iud: „Da mit ich den einfaltigen, schlechten, vnuolkummnen (vmb deren willen ich das schrib) ein lichten weg anzeig, setz ich hie anfenklich zwey houptstuck als ein grund vnd pfyment, diser gantzen matery [C^{b}] Das erst: Ein Christen mensch, ist aller ding fryer herr, nieman vnderworffen. Das ander: Ein Christen mensch, ist ein flyssiger diener vnd knecht aller, allen vnder worffen.“

Noch vor dem lateinischen ging der deutsche Text beider Schriften im Druck aus. Miltitz bezeugt dies ausdrücklich in einem Briefe an Pirckheymer vom 16. November 1520 (s. Riederers Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Bücher-Geschichte I, S. 170): „Ich schick E. achbarkeyt alhie Eyne Epistel die Doctor martinus hat an bebstliche heylikeit geschriben cum tractatulo de libertate christiana, welche noch nicht gantz gefertigt Im latino ist, sunder bewtz ist Er außgangen.“ In der deutschen Ausgabe trennte Luther den Sendbrief von dem Traktat und widmete letzteren dem Stadtvogt zu Zwickau Hieronymus Mülphordt. Wir besprechen sie daher einzeln, berücksichtigen aber nur Drucke, die zu des Reformators Lebzeiten erschienen sind.

I. Luthers Sendbrief an Papst Leo X.

A. Den Titel der Urausgabe giebt unser Heft S. 1 mit geringer Abweichung in der Typenform genau wieder. Ihr Umfang beträgt mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4°, signirt A und B. Der Druck ist unzweifelhaft von Johann Grünenberg in Wittenberg. Sonst ist nur noch folgende Sonderausgabe bekannt:

B. „Ein sendbrieff an den Bapst | Leo. den tzehenden. D: | Martinus Luther | auß dem latein | inß deütsch | vorwan- | delt. |

Wittembergk | 1520." gleichfalls 2 Bogen in 4° stark, das letzte Blatt leer, die Signatur A und B. Es ist ein blosser Nachdruck von A, der sich fast Zeile für Zeile an seine Vorlage hält, nur dass die Orthographie oberdeutsch ist: er scheint aus der Officin von Jörg Nadler in Augsburg zu stammen.

II. Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen.

Nach der „Allg. Evang.-Lutherischen Kirchenzeitung" 1879 Sp. 397 f. befindet sich das handschriftliche Original jetzt im Generalarchiv der evang. Kirche Augsb. Confession zu Pest, und zwar ausnehmend gut erhalten: es trägt die Aufschrift: „Von der freyheit eines Criſten menſchen." Die Initialen der Absätze, sowie die Anfangsbuchstaben einzelner Wörter sind mit zinnoberrother Farbe geschrieben; das ganze Manuscript umfasst zwanzig, jetzt in Saffian gebundene Blätter in Klein-Quart; das Papier ist stark und mit einem kreisrunden Wasserzeichen versehen. Falls das Exemplar von Luthers Hand ist, hätten wir anzunehmen, dass der erste Druck nach einer davon genommenen Abschrift veranstaltet worden, weil es sonst nicht so gut erhalten geblieben sein würde.

A. Als Urdruck ist diejenige Ausgabe anzusehen, deren Titel mit geringer Abweichung in der Form der Typen unser Heft S. 15 darstellt, nur dass er dort in einer Einfassung steht, welche oben die sächsischen Schwerter, an der einen Seite einen Pilger mit einem Rosenkranz, an der andern einen von Bienen umschwärmten Trinker, unten zwei Thürme mit einem Wappen zeigt. Sowohl diese Titeleinfassung als die Typen zeugen für Johann Grünenberg in Wittenberg als Drucker. Die Ausgabe umfasst 3 Bogen in 4° mit der Signatur A, B, C.

Nachdrucke, die uns vorgelegen haben:

B. „Von der freyheyt | eynes Chriſten | menſchen. | Martinus Luther. | Czu Wuittenberg: Im | XX. iar." Mit Titeleinfassung: unten singende Engel, rechts von ihnen Joseph und Maria mit dem Christkinde, links Elisabeth mit dem kleinen

Digitized by Google

Johannes; an den Seiten und oben Engel in den mannigfachsten Stellungen. Hiernach stammt der Druck aus Melchior Lotthers Officin zu Leipzig, wozu auch die Typen stimmen. Der Umfang beträgt 4 Bogen in 4°, signirt A—D.

C. „Von der freyheyt | eynes Christen | menschen. | Martinus Luther. | Czu Wittenbergk: Im | XX iar." Mit derselben Titeleinfassung und denselben Typen, demnach aus derselben Druckerei, wie B: ebenfalls 4 Bogen in 4° mit letzter leerer Seite, signirt A—D. Im Innern weicht C von B orthographisch ab.

D. „Von der Freyhayt | Aines Christen | menschen. | Martinus Luther | Wittenbergae | Anno domini. | 1 5 2 0". Die Einfassung des Titels stellt eine Laube mit mancherlei Thieren dar; unten halten zwei nackte Knaben ein Wappenschild mit dem Monogramm des Strassburger Druckers Renatus Beck. 3 Bogen in 4°, signirt A—C. Am Ende zwischen zwei Blättchen: „¶ Jhesus."

E. „Von der freihaitt | Aines Christen menschen. | Martinus Luther. | Wittenbergae Anno dñi. | 1 5 2 0." Darunter ein Holzschnitt, einen Mönch mit einem Rosenkranze darstellend. Die Titeleinfassung bilden 4 Randleisten, von denen die rechte und linke eine kantige Säule, die obere und untere Blumengewinde zeigen. 3 Bogen in 4°, signirt A—C. Am Ende: „☞ Jhesus." Den Typen nach dürfte Jörg Nadler zu Augsburg der Drucker sein.

F. „Von der Freyhayt | Aines Christen | menschen. | [Blättchen]" Die Titeleinfassung hat sehr grosse Aehnlichkeit mit einer, welche Thomas Anshelm anzuwenden pflegte. 3½ Bogen in 4° mit den Signaturbuchstaben a—c (c 6 Bll.). Am Ende: „¶Jhesus." Luthers Widmungsbrief an Hieronymus Mülphordt fehlt hier.

G. „Vonn der Freyheyt | eyniß Christenn | menschen. | D. Martinus Luther. | Wittembergk. | 1 5 2 1." Mit Titeleinfassung: oben die sächsischen Schwerter in einem von zwei Engeln gehaltenen Wappenschilde; an der einen Seite ein Engel, der die Flöte bläst, an der anderen ein Engel, der die Guitarre spielt; unten das Wittenberger Stadtwappen, rechts davon zwei Engel, links ein Knabe, der schlafend auf einer Trommel liegt. Am Ende der Schrift, welche 3 Bogen

Digitized by Google

stark ist, steht: „¶ Gedruckt ꝛu Wittembergk durch | Johan. Grunenbergk. 1521.“ Signatur: a—c; letzte Seite leer.

H. „Von der Freyheit eynis | Christen menschen. | Martinus Luther. | Wittenbergae. M. D. Xxi.“ 3½ Bogen in 4°, signirt a—c (c 6 Bll.); letzte Seite leer. Luthers Brief an Mülphordt ist datirt: „Zu Wyttemberg. M. D. Xxi.“ Der Druck ist jedenfalls von Melchior Lotther; fraglich bleibt nur, ob von dem älteren in Leipzig oder, was wahrscheinlicher, von dem jüngeren in Wittenberg.

I. „Von der freyhait | ains Christen | menschen. | Martinus Luther. | [Blättchen] | M. D. XXI.“ Die Titeleinfassung stellt eine Reihe komischer Scenen dar: sie sowohl als die Typen weisen auf Silvan Ottmar zu Augsburg als Drucker hin. Mit dem letzten leeren Blatte beträgt der Umfang 3½ Bogen in 4°, welche A—C (C 6 Bll.) signirt sind. Am Ende steht: „Finis.“ Luthers Brief an Mülphordt hat keine Datumsbestimmung.

K. „Von der freyheit | eins Christē men | schen: Von Mar- | tino Luther | selbs dütsch | gemacht. | Zů Wittenberg | Im .XXI. iar.“ 4 Bogen in 4°, signirt A—D; letztes Blatt leer. Am Ende das Impressum: „Gedruckt zů Basel durch | Adam Petri.“ In dieser Ausgabe haben die einzelnen Abschnitte Ueberschriften.

L. „Van der fryheyt eynes | Christen mynschen. | D. Martinus Luther. | wittemberch Im | xxiij. Jare.“ Nach der Titeleinfassung, worin oben ein Korb, auf der einen Seite ein Pilger, auf der andern eine Nonne, unten ein Gesicht zwischen zwei Füllhörnern, rührt der Druck von Melchior Lotther in Wittenberg her. Er umfasst 5¾ Bogen in 4°, signirt A—D. Die Sprache ist niederdeutsch.

Für die Drucke, welche wir nicht selbst eingesehen haben, verweisen wir auf Wellers Repertorium typographicum und Luthers sämmtliche Werke Erlanger Ausgabe Bd. 27. Es sind, nach den Jahren geordnet, folgende:

M. 1520: Weller No. 1525. Erl. Ausg. No. 11.
N. 1520: Weller No. 1524.
O. 1521: Weller No. 1842.
P. 1523: Weller No. 2519.
Q. 1523: Erl. Ausg. No. 8.
R. 1524: Weller No. 2995.

Digitized by Google

S. 1524: Erl. Ausg. No. 10.
T. 1525: Weller No. 3496.
U. 1526: Weller No. 3863.
V. Ohne Jahresangabe: Weller No. 1528. Erl. Ausg. No. 16.
W. Ohne Jahresangabe: Weller No. 1526. Erl. Ausg. No. 15.

Nach Luthers Tode ist unsere Schrift vielfach wieder aufgelegt worden, zum ersten Male, soviel wir wissen, im Jahre 1563, zuletzt nebst zwei anderen in: „Die drei großen Reformationsschriften Luthers vom Jahre 1520, herausgegeben von Lic. th. E. Lemme. Gotha, 1875."

Ecks Vorgehen hatte in der Nähe Luthers nicht den erwarteten Erfolg: mit Hohn und Spott ward die Bulle hier aufgenommen; auch die Gegner der Reformation wagten nicht sofort ihr Folge zu leisten. Dagegen in der Ferne zündete der Bannstrahl: in Cöln und Löwen verbrannte man die Bücher des Ketzers. Luther war davon keineswegs überrascht; er kannte die Sprache Roms und seiner Anhänger, und schon bei dem ersten Gerücht von dem Erlass der Bulle erklärte er sich entschlossen, in gleicher Sprache zu antworten (s. De Wette, Luthers Briefe, Bd. I. S. 466). Jetzt war die Zeit dazu gekommen, und er zögerte nicht: am 10. December vollbrachte er die kühnste seiner Thaten, die öffentliche Verbrennung des päpstlichen Rechts und der Bannbulle. Von diesem Schritte musste er Rechenschaft ablegen: er that es lateinisch und deutsch.

Lateinisch erschien Luthers Rechtfertigungsschrift unter dem Titel: „Quare Pontifi | cis Romani et di | scipulorum eius Li | bri a D. Martino | Luthero com | busti sint. | Commonstret vicissim quisquis | volet: cur D. Lutheri | libros exusse | rint. Wittenberg." in 4°, am Ende: „Finis." (So nach der sog. Erlanger Ausg. von Luthers Werken: Opp. lat. var. arg. vol. V. p. 252.)

Zahlreicher sind die deutschen Ausgaben, von denen uns folgende vorgelegen haben:

A. Die Urausgabe haben wir in unserem Hefte S. 41 ff. zum Abdruck gebracht: Titel und Impressum sind darin dem Original entsprechend wiedergegeben. Der Umfang beträgt

Digitized by Google

mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4°, signirt A und B. Auf dem von uns benutzten Exemplar stand die handschriftliche Widmung: „Glorioso. dño Eccio. D. p̄ceptori suo colendiss: | F. I. Z. P. A.“

B. „Warumb des Bapſts vnd ſey= | ner Jungern̄ bucher von | Doct. Martino Lu | ther vorbrāt | ſeynn̄. | Laſz auch angeygen wer do | wil. warumb ſie D. Lu= | thers bucher vor= | prennet ha= | ben̄. | Wittembergk. | D. M. | xx.“ Mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4°, signirt A und B. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittembergk Nach | Chriſt gepurt, 1 5 2 0. | J A R. |“ Sicherlich aus derselben Officin wie A, dessen Druckfehler beibehalten sind, also von Johann Grünenberg zu Wittenberg gedruckt.

C. Im Titel wie B, nur zuletzt heisst es hier: „Wittembergk. | M. D. | xx. | .“ Umfang, Signatur, Impressum wie bei B; im Text grössere Verschiedenheiten orthographischer Art, auch ist ein Druckfehler verbessert.

D. „Warumb des Bapſts vñ ſeyner | Jungern bucher von Doc. | Martino Luther vor= | brant ſeyn. | Laſz auch anzeygen wer do wil | warumb ſie Doc. Luthers | bucher vorbrennet | haben. | Wittembergk. | D. M. L. | .xx.“ 2 Bogen in 4° (letzte Seite leer), signirt A und B. Am Ende: „¶ Gedruckt zu Wittembergk Nach | Chriſti gepurt. M. D. XX. | J A R.“ Ein Druckfehler, der in A, B und C sich findet, ist hier verbessert. Ohne Zweifel stammt der Druck aus Melchior Lotthers Officin.

E. „Warumb des Bapſts vnd ſey | ner Jungern̄ bucher von | Doct. Martino Lu= | ther vorbrāt | ſeynn̄. | Laſz auch anzeygē wer do | wil. warumb ſie D. Lu= | thers bucher vor= | prennet ha= | ben̄. | wittembergk | D. M. | xx.“ Der ganze Titel ist Holzschnitt. Mit dem letzten leeren Blatte 2 Bogen in 4°, signirt A und B. Am Ende: „¶ Gedruckt zů Wittembergk Nach | Chriſti gepurt, 1 5 2 0. | J A M.“ Trotz der Angabe im Impressum scheint es kein Wittenberger Druck, die Typen weisen eher auf Jobst Gutknecht in Nürnberg als Drucker hin.

F. „Warumb des Babſts vnd | ſiner Jungern bůcher von Doctor | Martino Lüther ver | brendt ſind. | ¶ Laß ouch an= zeygen | wer da wil, warumb ſy Doc= | tor Luthers bůcher verbrent haben. | Wittenberg. M. D. XX.“ 2 Bogen in 4° (letzte Seite leer), signirt A und B. Weller No. 1596 hält Adam Petri in

Digitized by Google

Basel für den Drucker; allein es ist vielmehr Chr. Froschower in Zürich anzunehmen, mit dessen Typen durchgängige Uebereinstimmung stattfindet, und auch die Sprachformen des Druckes sprechen dafür.

G. „Underrichtung warumb des | Bapſts vnd ſeiner jünger bücher von | Doctor Martino Luther | verprent ſeind. | [Blättchen] | Laß auch anzaygen Wer da wil | Warumb ſy D. Luthers bücher | verprent haben. | Zu Wittemberg." $1\frac{1}{2}$ Bogen in 4° (letzte Seite leer); Signatur: . ij iij iiij . . Drucker nicht bekannt.

H. „¶ Warumb des Babſts vnd ſeyner Jung | ernẽ bücher von Doctor Martino | Luther verbrant ſeyndt. | ¶ Laß auch anzaigen | wer da wil. warumb ſie Doc- | tor Luthers bücher verbrant haben. | Wittenberg M. D. XX." Der Text beginnt auf der Rückseite des Titels. 2 Bogen in 4°, signirt a und b. Am Ende das Impressum: „¶ Getruckt durch Nicolaum Küffer | Von Sinßheym vß der Marck- | graffſchafft Baden. Im iar | M. D. XXI. vff Sant Agneſen tag."

Ausser vorbezeichneten Sonderausgaben sind noch zwei anzuführen, die uns bisher nicht zu Gesicht gekommen, nämlich:

I. 1520: Luthers Werke Erlang. Ausg. Bd. 24. S. 151. No. 5. Weller No. 1595.

K. Ohne Jahresangabe: Weller No. 1594.

In dem Abdruck der drei Schriften ist überall die Ausgabe A zu Grunde gelegt; dabei hat die Interpunktion gar keine Aenderung erfahren, auch da nicht, wo sie dem Sinne zuwider ist. Bezüglich der Orthographie bemerken wir, dass die Abkürzungen aufgelöst, statt des häufig vorkommenden nn̄ aber stets nur nn gesetzt worden ist. Bei dem Text ist die Conjektur vermieden, so nahe sie auch liegen mochte, z. B. S. 7 Z. 25 „vbertritt" nicht in „vbertrifft" umgeändert, obgleich dort im Lateinischen „vincit" steht; nur die irrigen Angaben biblischer Stellen sind als Druckfehler angesehen und als solche behandelt, wobei aber nicht unbeachtet gelassen ist, dass Luther nach der Vulgata citirt hat.

Digitized by Google

Demnach weicht unser Text von den Urdrucken nur ab, wo diese offenbare Fehler haben, die wir hier noch verzeichnen:

3_{15} Concilio; 5_2 ꝓat; 6_1 ſchmechler; 7_{27} nun] nur; 9_{19} die ſach] die ſich; 9_{22} Hertzoh; 11_{22} nemant; 12_{37} Engeniũ; 18_{12} 1. Cor. 12.; 19_{26} Item. 17.; 20_2 104.; 20_4 ampts geholffen; 20_{35} keya; 23_2 Aßo; 25_{31} ydorniſchen; 28_{20} zurnñ; 31_{29} weyheyt; 34_{21} vor kerete; 34_{32} zur ſchreckeñ; 34_{33} Aber] Ader; 35_{21} Philippeñ; 36_{13} Gal. 1.; 36_{30} ſeyn] ſey; 37_{36} beſchnitten] beſchnit; 44_{15} von myr] vor myr; 46_{33} 1. Pet. 6.; 48_5 Gal. 6.; 49_7 vopotten; 49_{17} hyliſch; 50_{14} voto.] vote.; 50_{23} Enchriſt; 51_{27} ſebs; 52_{29} lengſam; 53_3 beſthedigen; 53_{19} der ernſts.

Bei sorgfältiger Durchsicht sind noch einige wenige Druckfehler in unserm Text entdeckt worden; es ist nämlich zu lesen: 7_{34} furgenummenn; 9_{35} zuſtöret.; 10_{25} nachteyll; 26_{11} alßo, teyllet, dagegen steht das doppelte nit 6_{28} so im Original.

Potsdam.

J. K. F. Knaake.

Digitized by Google

Eyn ſendbrieff an den Bapſt Leo. den czehenden. D. Martinus Luther auſz dem lateyn ynſz deutſch vorwandelt.

Wittembergk.

1520.

Digitized by Google

[A 2a]

Dem allerheyligſten in gott vatter Leoni. dem czehenden. Bapſt zu Rom alle ſelickeyt ynn Chriſto Jheſu vnſzerm hernn Amen.

Allerheyligſter in gott vatter. Es zwingt mich der handell vnd ſtreyt, ynn wilche ich mit etlichen wuſten menſchen dißer tzeyt, nu biß ynß dritte iar kummen bynn, zuweylen nach dyr tzu ſehen vnnd deyn gedencken, ia die weyll es dafurgehalten wirt, du ſeyeſt die einige heubtſach dißes ſtreyttis, ßo kann ichs nit laſſen, deyn on vnterlaß zugedenckenn, dann wie wol ich von ettlichenn deyner vnchriſtlichen ſchmeychler, wilch on alle vrſach auff mich erhetzit ſeyn gedrungen bynn mich auff eyn Chriſtlich frey Concilion von deynem ſtuel vnnd gericht ynn meyner ſach zuberuffen, ßo hab ich doch meynen mütt noch nie alßo von dyr entpfrembdet, das ich nit auß allen meynen krefften dyr vnnd deynem Romiſchen ſtuel das beſte altzeyt gewunſcht, vnd mit vleyßigem hertzlichem gepett ßo viel ich vormocht, bey gott geſucht habe. War iſt es das ich die ßo bißher mit der hohe vnnd größe deynes namens vnnd gewalt zubedrewen, ſich bemühet habenn garfaſt zuuorachten vnnd zuvbirwinden furgenummen habe. Aber eyniß iſt nu vorhandenn, wilchs ich nit thar vorachten, wilchs auch die vrſach iſt, das ich abermal tzu dyr ſchreybe, vnnd iſt nemlich, das ich vormerck, wie ich vorſprochenn vnnd myr vbell auß gelegt werde, das ich ſoll auch deyner perſon nit vorſchonet haben.

Digitized by Google

Ich will aber frey vnd offentlich das bekennen, das myr nit anders bewust ist, denn so offt ich deyner person habe gedacht, altzeyt, das erlichst vnd beste von dyr gesagt habe, vnd [A 2b] wo ich das yrgend nit hette than, kund ichs selbs ynn keynen weg loben, vnd müste meyner kleger vrteyll mit vollem bekentniß bekrefftigen, vnd wolt nit lieberß, dan solches meynes freuells vnd boßheyt, das widderspiel singen, vnd meyn strefflich wort widderuffen, Ich hab dich genennet, eyn Daniel zu Babylonen, vnd wie ich deyn vnschuld so vleyssig habe beschutzt wider deynen schendler Sylvestrum, mag eyn iglicher der es lißet vbirflussig vorstehen.

Es ist ia deyn gerucht vnd deyns guttis lebens namen yn aller welt beruffen, durch viel hochgelerten herlicher vnd besser gepreysset, denn das es yemant mocht mit eyniger list antasten, er sey ia wie groß er müge, Ich byn nit so nerrisch das ich allein denen angreyffe, den yderman lobet, datzu hab ich altzeyt die weysse gehabt vnnd fordan habenn will, auch die nit anzutasten, die sonst fur yderman eyn boße geschrey haben. Myr ist nit wol mit der anderen sunde, der ich wol weyß, wie ich auch eynen balcken ynn meynem auge habe, vnd freylich der erste nit seyn kan, der den ersten steyn auff die ehebrecheryn werff.

Ich hab wol scharff angriffen, doch yn der gemeyn hyn, ettlich vnchristlich lere, vnd auff meyne widdersacher peyssig geweßen, nit vmb yhres boßen lebens, sondern vmb yhrer vnchristlichen lere vnd schutzs willen, wilchs mych so gar nichts berewet, das ich myrß auch ynn synn genummen hab, ynn solcher emßickeyt vnd scherpff zu bleyben, vnangesehen, wie myr dasselb etlich außlegen, so ich hie Christus Exempel hab, der auch seyne widdersacher, auß scharffer emßickeyt nennet, schlangen kinder, gleyßner, blinden, des teuffels kinder, vnnd sanct Paulus den Magum heysset eyn kind des teuffels, vnd der vol boßheyt vnd triegerey sey, vnd ettlich falsch Apostell schilt er, hunde, betrieger vnd gottis wort vorkerer, Wen die weychen zarten oren solchs hetten gehöret, solten sie auch wol sagen, es were niemant so peyssig vnd vngedultig als

Digitized by Google

S. Paulus, Vnd wer ist peyssiger den die propheten? Aber zu vnßern zceytten seyn vnßer oren ßo gar ßart vnd weych worden, durch die mennige der schedlichen [A 3a] schmeychler, das, ßo bald wyr nit ynn allen dingen gelobt werden, schreyen wyr, man sey peyssig, Vnd die weyl wyr vns sonst der warheyt nit erweren mügen, entschlahen wyr vnß doch der selben, durch ertichte vrsach der peyssickeyt, der vngedultickeit vnd der vnbescheydenheyt. Was soll aber das salcz, wenn es nit scharff beysset? Was soll die schneyde am schwerdt, wen sie nit scharff ist zu schneyden? Sagt doch der prophett, der man sey vormaledeyet, der gottis gepott obenhynn thut vnnd zu seher vorschonet.

Darumb bitt ich heyliger vatter Leo, wollist diße meyne entschuldigung dyr gefallen lassen, vnnd mich gewiß fur den halten, der widder deyne person nie nichts boßis habe fur genummen, vnd der alßo gesynnet sey, der dyr wunsche vnd gahn das aller beste, der auch keynen hadder noch gezang mit yemand haben wolle vmb yemands boßes lebens, ßondern alleyn vmb des gottlichen wortis warheyt willen. Jn allen dingen will ich yderman gerne weychen, das wort gottis, wil ich vnd mag auch nicht vorlassen noch vorlaugnen. Hat yemand eynen andernn wahn von myr, odder meyne schrifft anders vorstanden, der yrrhet, vnd hatt mich nit recht vorstanden.

Das ist aber wahr, Jch hab frisch antastet den Romischen stuel, den man nennet, Romischen hoff, wilchen auch du selbs noch niemant auff erden anders bekennen muß, den das er sey erger vnd schendlicher den yhe keyn Zodoma gomorr, odder Babylonien gewesen ist, Vnd ßo viel ich merck, ßo ist seyner boßheyt hynfurt widder zu radten noch zu helffen. Es ist allis vbirauß vortzweyffelt vnd grundloß da worden. Darumb hat michs vordrossen, das man vnter deynem namen vnd der Romischen kirchen scheyn, das arm volck ynn aller welt betrog vnd beschedigt, da widder hab ich mich gelegt, vnd wil mich auch noch legen, ßo lang yn myr meyn christlicher geyst lebet, Nit das ich mich vormeß solcher vnmüglicher ding, oder vorhoffte, ettwas auß zurichten ynn der aller grewlichsten Romischen Zodoma vnd Babylonen, zuuor die weyl myr

Digitized by Google

ßo viel [A 3b] wuttender ſchmeychler widderſtreben, ßondernn das ich mich eynen ſchuldigen diener erkenne aller Chriſten menſchen daher myr gepüret yhn zu radten vnnd warnen, das ſie yhe doch weniger ßall vnd mit geringern ſchaden vorterbet wurden von den Romiſchen vorſtorernn.

Dann das iſt dyr ſelbs yhe nit vorporgen, wie nu viel iarlang auß Rom ynn alle wellt nichts anders denn vorterben des leybs, der ſeelen, der gutter vnd aller böſſen ſtuck die aller ſchedlichſten exempell, gleych geſchwemmet vnnd eyngeriſſen habenn. Wilchs alls offentlich am tag yderman bewuſt iſt, da durch die Romiſch kirche die vorßeytten die aller heyligiſt war, nu worden iſt eyn mordgruben vber alle mordgruben, eyn buben hauß vber alle buben heußer eyn heubt vnd reych aller ſund des todts vnd vordampniß, das nit wol zudencken iſt, Was mehr boßheyt hie müge ßu nehmen, wenn gleych der Endchriſt ſelbs keme.

Inn deß ſiczſtu heyliger vatter Leo, wie eyn ſchaff vnter den wolffen, vnd gleych wie Daniel vnter den lawen, vnnd mit Ezechiel vnter den ſcorpion, Was kanſtu eyniger widder ßo viel wilder wunder, vnnd ob dyr ſchon drey odder vier gelerte frum Cardinal zu vielen, was were das vnter ſolchem hauffen? yhr muſtet ehe durch gyfft vntergahen, ehe yhr furnehmet der ſachen zuhelffen. Es iſt auß mit dem Romiſchen ſtuel, gottis ßorn hatt yhn vbirfallen on auffhoren, Er iſt feynd den gemeynen Concilijs, er will ſich nit vnterweyßen noch reformieren laſſen, vnd vormag doch nit ſeyn wuttends vnchriſtlichs weßen nit hindernn, damit er erfullet, das geſagt iſt von ſeyner mutter der alten Babylonen. Hiere. Wyr haben viel geheylett an der Babylonen, noch iſt ſie nit geſund wordenn, wyr wollen ſie faren laſſenn.

Es ſollt wol deyn vnd der Cardinaln werck ſeyn, das yhr dißem iamer weret, aber die kranckeyt ſpott der ertzney, pfertt vnd wagen geben nicht auff den furman, das iſt die vrſach, warumb es myr altzeyt iſt leyd geweßen, du frumer Leo, das du eynn [A 4a]Bapſt worden biſt, ynn dißer ßeyt, der du wol wirdig weriſt zu beſſernn ßeytten Bapſt ſeyn, der Romiſchen ſtuel iſt deyner vnnd

Digitized by Google

deynis gleychen nit werd, ßondernn der böße geyſt ſollt bapſt ſeyn, der auch gewißlich mehr denn du ynn der Babylonen regiert.

O wolt gott das du entledig von der ehre (wie ſie es nennen deyn aller ſchedlichſten feynd) ettwan von eyner pfrund oder deynem vetterlichenn erb dich halten mochtiſt, furwar mit ſolcher ehre ſollt billich niemant denn Judas Scharioth vnd ſeyniß gleychen, die gott vorſtoſſen hatt, geehret ſeynn, Denn ſag myr, wo ßu biſtu doch nutz ynn dem Bapſtum, denn das yhe erger vnd vorzweyffelter iſt, yhe mehr vnd ſtarcker er deyner gewalt vnd titell mißpraucht, die leut zu beſchedigen, an gutt vnd ſeel, ſund vnd ſchand zu mehren, den glauben vnd warheyt ßu dempfen. O du aller vnſeligſt Leo, der du ſitzſt ynn dem aller ferlichſten ſtuel, Werlich ich ſag dyr die warheyt, denn ich gahn dyr guttis.

Szo .S. Bernhard ſeynenn bapſt Eugenium klagt da der Romiſche ſtuel, wie wol er ſchon auch zu der ſelben ßeyt auffs ergiſt ware, doch noch ynn guter hoffnung des beßerniß regiert, Wie viel mehr ſollen wyr dich klagen, die weyl ynn dißen drey hundert iarenn die boßheyt vnd das vorterben ßo vnwidderſtatlich hatt ßu vbir hand genummen. Iſts nit wahr das vnter dem weytten hymel iſt nichts ergers vorgifftigerß heſſigerß den der Romiſche hoff, denn er weyt vbirtritt der Turcken vntugent, das es war iſt, Rom ſey vorßeyten geweſt eyn pfort des hymels, vnd iſt nun eyn weyt auffgeſperreter rache der helle, vnnd leyder eyn ſolcher rache, den durch gottis ßorn niemand kan zu ſperrenn, vnd keyn rad mehr vbrig iſt, denn ßo wyr mochten ettlich warnen vnnd erhalten das ſie von dem Romiſchen rachen nit vorſchlunden worden.

Sihe da meyn H. vater, das iſt die vrſach vnd bewegung warumb ich ßo hartt widder dißenn peſtilentiſchenn ſtuel geſtoſſenn habe, denn ßo gar hab ich myr nit furgenummenn widder deyne perſon ßu wutten, das ich auch gehoffet [A 4b] habe, ich wurd bey dyr gnad vnd danck vordienen, vnd fur deyn beſtiß gehandelt erkant werden, ßo ich ſolchen deynen kerker, ia deine helle, nur friſch vnd ſcharff angriff, denn ichs acht, es were dyr vnd vielen

andern gutt vnd selig, alliß was alle vornunfftige gelerte menner widder die aller wusten vnordnung deynis vnchristlichen hoffs vormochten auffzubringen, Sie thun furwar eyn werck, das du soltist thun, alle die solchem hoff nur allis leyd vnd allis vbel thun, sie ehren Christum, alle die den hoff auffs aller meyst zu schanden machen. Kurtzlich, sie seyn alle gute Christen, die boße Romisch seyn.

Ich will noch weytter reden. Es were mir auch dasselb nie ynn meyn hercz kummen, das ich widder den Romischen hoff hette rumoret, oder etwas von yhm disputiert, den die weyl ich sahe, das yhm nit zu helffen. kost vnd mühe vorloren ware, hab ich yhn voracht, eyn vrlaub brieff geschenckt vnd gesagt. Adeh liebs Rom. stinck furt an was da stinckt, vnd bleyb vnreyn fur vnd fur, was vnreyn ist, hab mich alßo begeben yn das stille gerügte studiern der heyligen schrifft, da mit ich forderlich were, denen, bey wilchen ich wonet, da ich nu hie nit vnfruchtparlich handelte, thet der boße geyst seyn augen auff vnd ward des gewahr, behend erweckt er mit eyner vnsynnigen ehrgitzickeyt seyn diener Johannem Eccium, eynen sonderlichen feynd Christi vnd der warheyt, gab yhm eyn, das er mich vnuorsehens ryssе ynn eyn disputation, vnd ergriffe bey eynem wortle von dem Bapstum gesagt, das myr angefehr empfallen war, Da warff sich auff der groß rumredticher hellt, spruet vnnd schnawbt, als hett er mich schon gefangen, gab fur, er wolt zu ehren Gott vnnd preyß der heyligen Romischen kirchen, alle dingk wagen vnd außfuren, bließ sich auff vnd vormaß sich deyner gewalt, wilch er dazu gepranchen wolt, das er der vbirst theologus ynn der wellt beruffen wurd, des er auch gewiß wartet mehr den deß bapstumbs, ließ sich duncken es solt yhm nit wenig dazu furtreglich seyn, wo er Doctor Luthern ym heerschildt furet, Da yhm nu das mißlungen, will der sophist vnsynnig werden, denn er nu fület wie durch seyn schuldt alleyn, des Romischen stuels schand vnd schmach an myr sich eroffnet hat.

[B 1a] Laß mich hie, Heyliger vatter, meyne sach auch eyn mal fur dir handeln, vnd dir deyne rechte feynd vorklagen. Es ist dir on zweyffell bewust, wie mit myr

Digitized by Google

gehandelt hab zu Augſpurgk der Cardinal S. Sixti, deyn Legat, furwar, vnbeſcheyden vnd vnrichtig, ia auch vntrew, In wilches hand, ich vmb deynen willen, alle meyn ſach alßo ſtellet, das er frid gepieten ſolt, ich wolt der ſachen ein end laſſen ſeyn vnd ſtille ſchweygen, ſo meyn widderſacher auch ſtill ſtunden, Wilchs er leycht mit eynem wort hett mocht außrichten, Da iucket yhn der kutzel zeytlichs rumß zu ſeher, vorachtet meyn erbieten, vnterſtundt ſich meyne widerſacher zurechtfertigen, yhn nur lenger tzawm laſſen, vnd myr zu widder ruffen gepieten, des er keynen befelh hatte. Alßo iſts geſchehen, durch ſeynen mutwilligen freuel, das die ſach, iſt ſeynt viel erger worden, die zu der tzeyt an eynem gutten ort war. Darumb was weytter darnach iſt gefolgt, iſt nit meyn, ſondern deſſelben Cardinalis ſchuldt, der nit myr gonnen wollt, das ich ſchweyge, wie ich ßo hochlich batt, Was ſolt ich da mehr thun?

Darnach iſt kummen er Carol von Miltitz, auch deyner H. bottſchafft, wilcher mit vieler mühe hynn vnd her reyſſend, vnd allen vleyß furwendend, die ſach widder auff eynen gutten ort zu bringen. Dauon ſie der Cardinal hochmutig vnd freuelich vorſtoſſen hatt, Zu letzt, durch hülff des durchleuchtigſten hochgebornenn Churfurſten Hertzog Fridrich zu Sachſen ꝛc. zuwegen bracht, ettlich mal mit mir zu beſprechen. Hie hab ich aber mals mich laſſenn weyſſenn, vnd deynem namen zu ehren ſchweygenn, die ſach, dem Ertzbiſchoff zu Trier, oder Biſchoff zu Numburg, vorhören vnd ſcheyden zu laſſen vorwilligt, wilchs alßo geſchehen vnd beſtellet, Da ſolchs yn gutter hoffnung vnd frid ſtund, fellet eynher deyn gröſter rechter feynd Johannes Eccius mit ſeyner diſputation zu Leyptzick, die er hatt yhm furgenommen widder Doctor Carlſtatt, vnd mit ſeynen wetterwendiſchen worten, findt er eyn fundtlin, von dem Bapſtumb, vnd keret auff mich vnuorſehens, ſeyne fanhen [B 1ᵇ] vnd gantzes here, damit des furgenommen frids furſchlag gantz zuſtöret.

In des warttet Er Carolus, die diſputation gieng fürſich, Richter wurden erwelet, iſt aber nichts außgericht, wilchs mich nit wundert, Denn Eck mit ſeynen lugen, ſendbrieffen vnd heymlichen bractiken, die ſache alßo vorpitteret,

vorwerret vnd zurschellet, das auff wilch seytt, das orteyll gefallen were, eyn gröſſer fewr, on zweyffel ſich ertzundet hette. Denn er ſucht rum vnd nit die warheyt, Alßo hab ich altzeyt than, was myr iſt auff gelegt, vnd nichts nachgelaſſen, das myr zuthun geyürt hatt. Ich bekenne, das auß dießer vrſach, nit eyn kleyn teyll, des Romiſchen vnchriſtlichen weßens, iſt an tag kummen, aber was daran vorſchuldet, iſt nit meyn, ſondernn Eccij ſchuldt, Wilcher eyner ſach ſich vnterwunden, der er nit manß gnug geweßen, durch ſeyn ehr ſuchen, die Romiſche laſter ynn alle welt zu ſchanden geſetzt hatt.

Dißer iſt H. V. Leo deyn, vnd des Ro. ſtuel feynd, von ſeynem eynigen exempel, mag eynn yderman lernen, das keynn ſchedlicher feynd ſey, wenn eyn ſchmeychler. Was hatt er mit ſeynem ſchmeychlenn angericht, denn nur ſolch vngluck, das keyn künig hett mügen zuwegen bringenn. Es ſtinckt itzt übel des Romiſchen hoffis namen ynn aller welt, Die Bepſtliche acht, iſt matt, die Romiſche vnwiſſenheyt hatt eyn boße geſchrey, wilcher keyniß were gehöret, ßo Eck, Carolis vnd meynem furſchlag des frids, nit hett vorruckt. Wilchs er auch nu ſelbs empfind, vnd wie wol zu langſam vnd vorgebens vnwillig iſt, übir meyne auß gangene buchle, das ſolt er vorhynn bedacht, da er nach dem rum, wie eyn mütiges geyles roß, hymmert, vnd nichts mehr, denn das ſeyne, mit deynem groſſen nachteyll ſuchet. Er meynette, der eytell man, ich wurd mich fur deynem namen furchten, yhm rawm laſſenn vnd ſchweygen (den der kunſt vnd geſchicklickeyt, halt ich, hab er ſich nit vormeſſenn.) Nu ßo er ſihet, das ich noch getroſt byn vnd mich weytter hö[B 2ª]ren laſſe, kumpt yhm die ſpate rew ſeynes freuels, vnd wirt ynnen (ßo er anders ynnen wirt) das eyner, ym hymell iſt, der den hochmütigen widderſtaht vnnd die vormeſſene geyſte demütigt.

Da nu nichts, durch die diſputation wart außgericht, denn nur gröſſer vnehre Romiſches ſtuels, Iſt Er Carolus zu den vetternn meynß ordenß kummen, radt begeret, die ſache zu ſchlichten vnd ſchweygen, als die den auff aller wußtiſt vnnd ferlichſt ſtund, Da ſeyn ettlich tapffere, von den ſelben zu myr geſand, die weyll es nit zunormütten,

Digitized by Google

das mit gewalt gegen myr mug etwas geſchafft werden. Haben begert, das ich doch wolte deyne perſon. H. V. ehren vnd mit vntertheniger ſchrifft, deyn vnd meyn vnſchuld entſchuldigen, vormeynend, es ſey die ſach noch nit ym abgrund vorlorenn vnd vortzweyffelt, wo der H. V. Leo wolte nach ſeyner angeporner hoch berumpten gütickeyt, die hand daran legenn. Die weyll aber ich altzeyt hab frid angepotten vnnd begeret, auff das ich ſtillem vnnd beſſern ſtudiernn wartten mocht, iſt myr das eyn liebe frölich bottſchafft geweßen, hab ſie mit danck auffgenommen vnnd mich auffs willigſt lencken laſſen vnd fur eyn ſondere gnad erkennet, ßo es alßo, wie wyr hoffen, geſchehen mocht. Denn ich auch auß keyner ander vrſach, ßo mit ſtarckem mütt, wortten vnd ſchreyben gewebt vnd gerumort hab, das ich die nyder legt vnd ſtillet, die ich wol ſahe, myr weytt zu gering ſeyn.

Alßo kum ich nu H. V. Leo, vnd zu deynen fueſſen liegend bitte, ßo es muglich iſt, wolliſt deyne hend dran legenn, den ſchmeychlernn, die des frids feynd ſeyn, vnd doch frid furgeben, eynen zawm eynlegenn. Das ich aber ſolt widderruffen meyne lere, da wirt nichts auß, darffs yhm auch niemant furnehmen, er wolt denn die ſach noch yn eyn groſſer gewyrre treybenn, da tzu mag ich nit leyden, regel oder maſſe, die ſchrifft außzulegen. Die weyl das wort gottis, das alle freyheyt leret, nit ſoll noch muß gefangen ſeyn. Wo myr diße zwey ſtuck bleybenn, ßo ſoll myr [B 2b] ſonſt nichts auffgelegt werdenn, das ich nit mit allem willenn thun vnd leyden will. Ich byn dem hadder feynd, wil niemants anregenn noch reytzen, ich will aber auch vngereytzit ſeyn, werd ich aber gereytzet, wil ich, ob gott wil, nit ſprachloß noch ſchrifftloß ſein. Es mag yhe deyne H. mit leychten kurtzen worten alle diße hadderey zu yhr nemen vnd außtilgenn, vnnd daneben ſchweygen vnd frid gepieten, wilchs ich altzeyt zuhören gantz begirig byn geweßen.

Darumb meyn H. vatter woltiſt yhe nit hören, deyne ßuſſen oren ſinger, die do ſagen, du ſeyeſt nit eyn lautter menſch, ſondernn gemiſcht mit gott, der alle ding zu gepieten vnd tzufoddern habe: Es wirt nit ßo geſchehen, du

Digitized by Google

wirſts auch nit auß furen, Du biſt eyn knecht aller knecht gottis, vnd ynn eynem ferlichern, elendern ſtand, denn keyn menſch auff erden. Laß dich nit betriegen, die dyr liegen vnd heuchlen, du ſeyeſt eyn herr der welt, die niemant wollen laſſen Chriſten ſeyn, er ſey den dyr vnterworffen, die do ſchwetzen, du habſt gewalt, ynn den hymel, yn die hel, vnd ynß fegfewr, ſie ſeyn deyne feynd, vnd ſuchen deyne ſeele zuuorterben. Wie Iſaias ſagt. Meyn liebs volck, wilche dich loben vnd heben, die betriegen dich. Sie yrrenn alle, die da ſagen, Du ſeyeſt vbir das Concilium vnd gemeyne Chriſtenheyt. Sie yrren, die dyr alleyn gewalt geben, die ſchrifft außzulegen, Sie ſuchen alleſampt nit mehr, denn wie ſie vnter deynem namen yhr vnchriſtliche furnehmen, ynn der Chriſtenheyt, ſtercken mügen, wie den der böße geyſt, leyder, durch viele deyner vorfaren gethan hatt. Kurtzlich, glaub nur niemant, die dich erheben, ſondernn alleyn denen, die dich demütigen, das iſt gottis gericht, wie geſchrieben ſtett. Er hatt abgeſetzt die gewaltigen von yhren ſtüelen, vnd erhaben die geringen.

Sihe wie vngleych ſeyn, Chriſtus vnd ſeyne ſtatthalter, ßo ſie doch alle wollen ſeyne ſtatthalter ſeyn, vnd ich furwar furcht, ſie ſeyen altzu warhafftig ſeyne ſtatthalter. Denn eyn ſtathalter, iſt ym abweßen ſeynes herrnn eyn ſtatthalter. Wenn den [B 3ª] eyn Bapſt, ym abweßen Chriſti, der nit ynn ſeynem hertzen wonet, regieret, iſt der ſelb nit altzu warhafftig Chriſti ſtatthalter, Was mag aber denn eyn ſolcher hauffe ſeyn, denn eyn ſamlung on Chriſto? Was mag aber auch denn eyn ſolcher Bapſt ſeyn denn eyn Endchriſt vnd Abtgott? Wie viel beſſer thetten die Apoſtel, die ſich nur knechte Chriſti ynn yhn wonend, nit ſtathalter, des abweßendes, nenneten vnd ſich nennen ließen.

Ich byn villeycht vnuorſchampt, das ich ein ſolche größe höhe, zu leren, werde angeſehen, von wilcher doch yderman ſoll geleret werden, vnd wie ettlich deyner gyfftigen ſchmeychler dich auffwerffen, das alle künig vnd richter thron, von dyr vrteyl empfahen. Aber ich folge hyrynn S. Bernhard, ynn ſeynem buch zu dem Bapſt Eugenium, wilchs billich ſolten alle Bepſt außwendig künden. Ich thue es yhe nit der meynung, dich zu leren, ßondernn auß

Digitized by Google

lautter trewlicher ſorge vnnd pflicht, die yderman billich ꝛc:vingt, auch ynn den dingen fur vnßer nehſten vns bekümmern, die doch ſicher ſeyn, vnnd leßſit vns nit acht haben auff wirde oder vnwirde, ßo gar vleyßſig, ſie war nympt, des nehſten far vnd vngefar. Die weyll ich denn weyß wie deyn H. webt vnd ſchwebt zu Rhom, das iſt auff dem hochſten meher, mit vntzelichen ferlickeyten auff allen ortenn, wůttend, vnd ynn ſolchem iamer lebt vnd erbeyttet, das dyr auch wol not iſt, des allergeringſten Chriſten hulff, ßo hab ichs nit fur vngeſchickt angeſehen, Das ich deyner maieſtet, ßo lange vorgeſſe, biß ich brůderlicher liebe pflicht außricht. Jch mag nit ſchmeychlen, ynn ſolcher ernſter, ferlicher ſache, ynn wilcher ßo mich ettlich nit wollenn vorſtehen, wie ich deyn freund vnd mehr denn vnterthan ſey, ßo wirt er ſich wol finden, der es vorſteht.

Am end, das ich nit leer kumme fur d. H. ßo bring ich mit myr eyn buchle vnter deynem namen außgangen, zu eynem gutten wůnſch vnd anfang des frids vnnd gutter hoffnung, darauß d. H. ſchmecken mag, mit waß geſchefften ich gerne wollt [B 3b] vnd auch fruchtparlich mocht vmgahn, wen myrß, fur deynen vnchriſtlichen ſchmeychlernn muglich were. Es iſt eyn kleyn bůchle, ßo das papyr wirt angeſehen, aber doch die gantz ſumma eyniß Chriſtlichen leben drynnen begriffen, ßo der ſynn vorſtandenn wirt. Jch byn arm, hab nit anders, damit ich meyn dienſt ertzeyge, ßo darffſtu auch nit mehr den mit geyſtlichen gutternn gepeſſert werdenn. Da mit ich mich, d. H. befilhe, die yhm behalt ewig Jheſus Chriſtus, A M E N.

Zu Wittenbergk Sexta Septembris. 1520.

Digitized by Google

Von der Freyheyt eyniſz Chriſten menſchen.

Martinus Luther.

Vuittembergae.

Anno Domini

1 5 2 0.

Digitized by Google

[A 2a]

Dem furſichtigen vnd weyſzen hern

Hieronymo Mülphordt Staduogt zu Zwyckaw
meynem beſondern günſtigen freund vnd
Patron Empiete ich genantt D.
Martinus Luther Auguſt.
meyne willige dienſt
vnnd allis
guttis.

¶ Furſichtiger weyßer Herr, vnd Günſtiger freund, der wirdig Magiſter Johan Egran, ewr löblichen ſtat Prediger, hat mir hoch gepreyſſet ewr lieb vnd luſt, ßo yhr zu der heyligen ſchrifft traget, wilch yhr auch emßlich bekennen vnd fur den menſchen zu preyßen nit nachlaſſet. Derhalben er begeret, mich mit euch bekennet zu machen, byn ich gar leychtlich willig vnd frölich des beredt, denn es mir eyn ſondere freudt iſt, tzu hören, wo die gottlich warheyt geliebt wirt, der leyder ßo vill, vnd die am meyſten, die ſich yhres titels auffwerffen, mit aller gewalt vnd liſt widderſtreben, wie wol es alßo ſeyn muß, das an Chriſtum, zu eynem ergernis vnd tzeychen geſetzt, dem widderſprochen werden muß, vill ſich ſtoſſen, fallen, vnd aufferſtahen muſſen. Darumb hab ich an zu heben vnßer kundſchafft vnd freuntſchafft, diß tractatell vnnd Sermon euch wollen zuſchreyben, ym deutſchen, wilchs ich latiniſch dem Bapſt hab zu geſchrieben, damit fur yderman, meyner lere vnd ſchreyben, von dem Bapſtum, nit eyn vorweyßlich, als ich hoff, vrſach angetzeygt. Befill mich hie mit, euch, vnd allſampt, gottlichen gnaden. AMEN. Zu Wittembergk. 1520.

Digitized by Google

[A 2b] Jhesus.

Zum ersten. Das wir grundlich mügen erkennen, was eyn Christen mensch sey, vnd wie es gethan sey, vmb die freyheyt, die yhm Christus erworben vnd geben hatt, dauon S. Paulus viel schreybt, will ich setzen, dyße zween beschluß.

Eyn Christen mensch ist eyn freyer herr, über alle ding, vnd niemandt vnterthan.

Eyn Christen mensch ist eyn dienstpar knecht aller ding vnd yderman vnterthan.

Diße zween beschlüß seynd klerlich sanct Paulus .1. Cor. 9. Ich byn frey yn allen dingen, vnd hab mich eynß yderman knecht gemacht. Item Ro. 13. Jhr solt niemand ettwas vorpflichtet seyn, den das yr euch vnternander liebet. Lieb aber, die ist, dienstpar, vnd vnterthan dem das sie lieb hatt. Alßo auch von Christo Gal. 4. Gott hatt seynen ßon außgesandt, von eynem weyb geporen vnd dem gesetz vnterthan gemacht.

¶ Czum andern, Diße zwo widderstendige rede, der freyheyt vnd dienstparkeyt zuuornehmen, sollen wir gedencken, das eyn yglich Christen mensch ist zweyerley natur, geystlicher vnd leyplicher. Nach der seelen wirt er eyn geystlich, new, ynnerlich mensch genennet, nach dem fleysch vnd blut wirt er eyn leyplich allt vnd eußerlich mensch genennet. Vnd vmb dißes vnterschiedis willen, werden von yhm gesagt yn der schrifft, die do stracks widdernander seyn, wie ich itzt gesagt, von der freyheyt vnd dienstparkeit.

¶ Czum dritten, So nhemen wir fur vns den ynwendigen geystlichen menschen, zusehen was dazu gehöre, das er eyn frum frey, Christen mensch sey vnd heysse. So ists offenbar, das keyn eußerlich ding mag yhn frey, noch frum machen, wie es mag ymmer genennet werden, denn seyn frumkeyt vnd freyheyt, widerumb seyn bößheyt vnd gefencknis, seyn nit leyplich noch eußerlich. Was hilffts die seelen, das der leyp, vngefangen, frisch vnd gesund ist, ysset, trinckt, lebt, wie er will? Widderumb was schadet

das der seelen, das der leyp, gefangen krang vnd matt [A 3a] ist, hungert, dürstet vnd leydet, wie er nit gerne wolt? Dißer ding reychet keyniß, biß an die seelen, sie zu befreyhen oder fahen, frum oder böße zu machen.

¶ Czum vierden, Alßo hilfftet es die seele nichts, ob der leyp heylige kleyder anlegt, wie die priester vnd geystlichen thun, auch nit ob er ynn den kirchen vnd heyligen stetten sey. Auch nit ob er mit heyligen dingen vmbgah. Auch nit ob er leyplich bette, faste, walle, vnd alle gute werck thue, die durch vnd ynn dem leybe geschehen mochten ewiglich. Es muß noch allis etwas anders seyn, das der seelen bringe vnd gebe frumkeyt vnd freyheyt. Denn alle diße obgenanten stuck, werck vnd weyßen, mag auch an sich haben vnd üben, eyn böser mensch, eyn gleyßner vnd heuchler. Auch durch solch weßen keyn ander volck, denn eyttell gleyßner werden. Widderumb, schadet es der seelen nichts, ob der leyp vnheylige kleyder tregt, an vnheyligen örten ist, yßt, trinckt, wallet, bettet nit, vnd lessit alle die werck onstehen, die die obgenanten gleyßner thun.

¶ Czum funfften, Hatt die seele keyn ander dinck, widder yn hymel noch auff erden darynnen, sie lebe, frum, frey, vnd Christen sey, den das heylig Euangelij, das wort gottis von Christo geprediget. Wie er selb sagt. Joh. 11. Ich byn das leben vnd aufferstehung, wer do glaubt yn mich, der lebet ewiglich. Item. 14. Ich byn der weg, die warheyt, vnd das leben. Item Matt. 4. Der mensch lebet nit alleyn von dem brot, sondern von allen worten die do gehen von dem mund gottis. So mussen wir nu gewiß seyn, das die seele kan allis dings emperen on des worts gottis, vnd on das wort gottis, ist yhr mit keynem ding beholffen. Wo sie aber das wort hatt, so darff sie auch keyneß andern dings mehr, sondern, sie hat in dem wort, gnugde, speiß freud, frid, licht, kunst, gerechtickeyt, warheyt, weyßheyt, freyheit vnd allis gutt überschwenglich. Alßo leßen wir ym Psalter sonderlich ym .118. psalm, das der prophet nit mehr schreyet den nach dem gottis wort. Vnd yn der schrifft die aller hochste plag vnd gottis zorn gehalten wirt, so er seyn wort von

Digitized by Google

den menſchen nympt, Widderumb keyn gröſſer gnade, wo er ſeyn wort hyn ſendet, wie pſalmus. 106. ſtet. Er hat ſeyn wort auß geſandt, damit er yhn hatt geholffen. Vnd Chriſtus vmb keyns [A 3b] andern ampts willen, den zu predigen das wort gottis kummen iſt. Auch alle Apoſtell, Biſchoff, prieſter vnd gantzer geyſtlicher ſtand, alleyn vmb des worts willen iſt beruffen vnd eyngeſetzt, wie woll es nu leyder anders gaht.

¶ Czum ſechſten, Fragiſtu aber, wilchs iſt denn das wort das ſolch groſſe gnad gibt. Vnd wie ſol ichs gebrauchen? Antwort. Es iſt nit anders, denn die predigt von Chriſto geſchehen wie das Euangelium ynnehelt. Wilche ſoll ſeyn, vnd iſt alßo gethan, das du hóriſt deynen gott zu dir reden, Wie alle deyn leben vnd werck, nichts ſeyn fur gott, ſondern múßſiſt, mit allen dem das ynn dir iſt ewiglich vorterben. Wilchs ßo du recht glaubſt, wie du ſchuldig biſt, ſo muſtu an dir ſelber vortzweyffelnn, vnd bekennen, das war ſey der ſpruch Oſee. O Iſrael yn dir iſt nichts, denn deyn vorterben, alleyn aber yn mir ſteht deyn hulff. Das du aber auß dir vnd von dir, das iſt auß deynem vorterbenn kommen múgiſt, ßo ſetzt er dir fur, ſeynen lieben ßon Jheſum Chriſtum, vnd leßſit dir durch ſeyn lebendigs troſtlichs wort ſagen. Du ſolt ynn den ſelben mit feſtem glauben dich ergeben, vnd friſch ynn yhn vortrawen. So ſollen dir vmb deſſelben glaubens willen, alle deyne ſund vorgeben, alle deyn vorterben vberwunden ſeyn, vnd du gerecht, warhafftig, befridet, frum, vnd alle gebott erfullet ſeyn, von allen dingen frey ſein. Wie S. Paulus ſagt. Ro. 1. Ein rechtfertiger Chriſten, lebt nur von ſeynem glauben. Vnd Ro. x. Chriſtus iſt das ende vnd fülle aller gebot, denen, die ynn yhn glauben.

¶ Czum ſiebenden. Drumb ſolt das billich aller Chriſten eynigs werck vnd úbung ſeyn, das ſie das wort vnd Chriſtum wol ynn ſich bildeten, ſolchen glauben ſtetig vbeten vnd ſterckten. Denn keyn ander werck, mag eynen Chriſten machen. Wie Chriſtus Joh. 6. zu den Juden ſagt, da ſie yhn fragten, was ſie fur werck thun ſolten, das ſie gottlich vnd Chriſtlich werck thetten. Sprach er. Das iſt das eynige gotliche werck, das yhr glaubt yn

Digitized by Google

denen, den gott gesandt hatt. Wilchen gott der vatter allein auch dartzu vorordnet hatt. Darumb ists gar ein vberschwencklich reychtumb, ein rechter glaub yn Christo, denn er mit sich bringt alle seligkeit, vnd abnympt alle vnseligkeyt. Wie Mar. vlt. Wer do glaubt vnd taufft ist, der wirt selig. Wer nit glaubt, der wirt [A 4a] vordampt. Darumb der prophet Isa. x. Den reychtumb des selben glaubens ansach vnd sprach. Gott wirt eyn kurtz summa machen auff erden, vnd die kurtz summa wirt, wie ein synd-flut eynfliessen die gerechtickeit, das ist, der glaub, darynn kurtzlich aller gebot erfullung steht, wirt vberflussig rechtfertigen alle die yhn haben, das sie nichts mehr bedurffen, das sie gerecht vnd frum seyn. Alßo sagt S. Pauel Ro. x. Das man von hertzen glaubt, das macht eynen gerecht vnd frum.

¶ Czum achten, Wie gaht es aber zu, das der glaub allein mag frum machen, vnd on alle werck ßo überschwencklich reychtumb geben, ßo doch souill gesetz, gebot, werck, stend vnd weyße vns furgeschrieben seyn, ynn der schrifft. Hie ist fleyßig zu mercken, vnd yhe mit ernst zubehalten, das allein der glaub on alle werck frum, frey, vnd selig machet, wie wir hernach mehr hören werden Vnd ist zu wissen, das die gantze heylige schrifft, wirt yn zweyerley wort geteyllet, wilche seyn. Gebot oder gesetz gottis, vnd vorheyschen oder zusagunge. Die gebott, leren vnd schreyben vns fur, mancherley gutte werck aber damit seyn sie noch nit geschehen. Sie weyßen wol, sie helffen aber nit, leren was man thun soll, geben aber keyn sterck dartzu. Darumb seyn sie nur dazu geordnet, das der mensch drynnen sehe sein vnuormügen zu dem gutten, vnd lerne an yhm selbs vortzweyffeln. Vnd darumb heyssen sie auch das alte testament, vnd gehören alle ynß alte testament. Als, das gebott, Du solt nit böß begird haben, beweysset das wir allesampt sunder seyn, vnd kein mensch vormag, zu sein on böße begirde, er thue was er will, Darauß er lernet an yhm selbs vortzagen vnd anderßwo zu suchen hulff, das er on böße begird sey, vnnd alßo das gebott erfulle, durch eynen andern, das er auß yhm selb nit vormag, alßo sein auch alle andere gebott, vns vnmuglich.

¶ Czum neunden, Wen nu der mensch auß den ge-

Digitized by Google

botten ſein vnuormügen gelernet vnd empfunden hatt, das yhm nu angſt wirt, wie er dem gebott gnug thue. Seyntemal das gebot muß erfullet ſeyn, oder er muß vordampt ſeyn. So iſt er recht gedemütigt vnd zu nicht worden, ynn ſeynen augen, findet nichts yn yhm damit er müg frum werden. Dan ßo kumpt das ander wort. Die gottlich vorheyſchung vnd zuſagung, vnd ſpricht, [A 4b] wiltu alle gepott erfullen, deyner böſſen begirde vnd ſund loß werden, wie die gebott zwyngen vnd foddern. Sihe da, glaub in Chriſtum, yn wilchem ich dir zuſag, alle gnad, gerechtickeyt, frid vnd freyheyt, glaubſtu ſo haſtu, glaubſtu nit, ſo haſtu nit. Den das dir vnmuglich iſt, mit allen wercken der gebott, der vill vnd doch keyn nutz ſeyn muſſen, das wirt dir leycht vnd kurtz, durch den glauben. Den ich hab kurtzlich, yn den glauben geſtellet alle ding, das, wer yhn hat, ſol alle ding haben vnd ſelig ſeyn, wer yhn nit hatt, ſoll nichts haben. Alßo geben die zuſagung gottis, was die gepott erfoddern, vnd volnbringen, was die gepott heyſſen, auff das es allis gottis eygen ſey. Gepot vnd erfullung, er heyſſet allein, er erfullet auch alleyn. Darumb ſeyn die zuſagung gottis, wort des newen teſtaments vnd gehoren auch yns newe teſtament.

¶ Czum tzehenden, Nu ſeyn diße vnd alle gottis wort, heylig, warhafftig, gerecht, fridſam, frey vnd aller gütte voll, darrumb wer yhn mit eynem rechten glauben anhangt, des ſeele wirt mit yhm voreynigt, ßo gantz vnd gar, das alle tugent des worts, auch eygen werden der ſeelen, Vnd alßo durch den glauben, die ſeele von dem gottis wort, heylig, gerecht, warhafftig, fridſam, frey, vnd aller gütte voll, eyn warhafftig kind gottis wirt, wie Johan. 1. ſagt. Er hatt yhn geben, das ſie mugen kynder gottis werden alle die ynn ſeynem namen glauben.

Hierauß leychtlich zu mercken iſt, warumb der glaub ßo vill vormag, vnd das keyne gutte werck yhm gleych ſeyn mugen, Den keyn gut werck, hanget an dem gottlichen wort, wie der glaub, kan auch nit yn der ſeelen ſeyn, ſondern alleyn das wort vnd glaube regiren, yn der ſeelen, Wie das wort iſt, ßo wirt auch die ſeele von yhm, gleych,

Digitized by Google

als das eyſſen wirt gluttrodt wie das fewr auß der vereynigung mit dem fewr. Alßo ſehen wir, das an dem glaubenn eyn Chriſten menſch gnug hatt, darff keynis wercks, das er frum ſey, darff er den keynis wercks mehr, ßo iſt er gewißlich empunden von allen gepotten vnd geſetzen, iſt er empunden, ſo iſt er gewißlich frey, Das iſt die Chriſtlich freiheit, der eynige glaub, der do macht, nit das wir müßſig gahn oder übell thun mugen, ſondern das wir keynis wercks bedurffen zur frumkeyt vnd ſeligkeyt zu erlangen, dauon wir mehr hernach ſagen wollen.

[B 1a] ¶ Czum eylfften, Weytter iſts mit dem glauben alßo gethan, das, wilcher dem andern glaubt, der glaubt, yhm darumb. das er yhn fur eynen frumen warhafftigen man achtet, wilchs die größte ehre iſt, die ein menſch dem andern thun kan, als widderumb die größte ſchmach iſt, ßo er yhn fur eynen loßen lugenhafftigen leychtfertigen man achtet. Alßo auch wenn die ſeele gottis wort feſtiglich glaubt, ßo helt ſie yhn fur warhafftig, frum vnd gerecht, da mit ſie yhm thut die aller größiſte ehre, die ſie yhm thun kann, denn da gibt ſie yhm recht, da leſſit ſie yhm recht, da ehret ſie ſeynen namen, vnd leſſit mit yhr handeln wie er will, denn ſie zweyffelt nit er ſey frum, warhafftig ynn allen ſeynen worten. Widderumb kan man gott keyn gröſſere vnehre auffthun, denn yhm nit glauben, damit die ſeel yhn fur eynen vntuchtigen lugenhafftigen leychtfertigen helt, vnd ßouil an yhr iſt, yhn vorleugnet mit ſolchem vnglauben, vnd ein abgott yhres eygens ſynn, ym hertzen widder gott auffricht, alß wolt ſie es beſſer wiſſenn denn er. Wenn denn gott ſihet, das yhm die ſeel, warheit gibt vnd alßo ehret durch yhren glauben, ßo ehret er ſie widderumb, vnd helt ſie auch fur frum vnd warhafftig, vnd ſie iſt auch frum vnd warhafftig durch ſolchen glauben, denn das man gott die warheyt vnd frumkeit gebe, das iſt recht vnd warheit, vnnd macht recht vnd warhafftig. Die weyll es war iſt vnd recht, das gotte die warheit geben werd. Wilchs die nit thun, die nit glauben, vnd doch ſich mit vielen gutten wercken, treyben vnd mühen.

¶ Czum zwölfften, Nit allein gibt der glaub ßouil,

Digitized by Google

das die seel, dem gottlichen wort gleych wirt aller gnaden voll, frey, vnd selig, sondernn voreynigt auch die seele mit Christo, als eyne brawt mit yhrem breudgam. Auß wilcher ehe folget, wie S. Paulus sagt, das Christus vnd die seel, eyn leyb werden, ßo werden auch beyder gutter, fall, vnfall vnd alle ding gemeyn, das was Christus hatt, das ist eygen, der glaubigen seele, was die seele hatt, wirt eygen Christi. So hatt Christus alle gütter vnd seligkeit, die seyn der seelen eygen. So hatt die seel alle vntugent vnd sund auff yhr, die werden Christi eygen. Hie hebt sich nu der frölich wechßel vnd streytt, Die weyl Christus ist gott vnd mensch, wilcher noch nie gesundigt hatt, vnd seyne frumkeyt [B 1b] vnúbirwindlich, ewig, vnd almechtig ist, ßo er denn der glaubigen seelen sund, durch yhren braudtring, das ist, der glaub, ym selbs eygen macht vnd nit anders thut, denn als hett er sie gethan, ßo mussen die sund ynn yhm vorschlundenn vnd ersuefft werden, Denn sein vnúbirwindlich gerechtigkeyt, ist allenn sunden zustarck, also wirt die seele von allen yhren sunden, lauterlich durch yhren malschatzts, das ist des glaubens halben, ledig vnd frey, vnd begabt, mit der ewigen gerechtickeit yhrs breúdgamß Christi. Ist nu das nit ein fröliche wirtschafft, da der reyche, edle, frummer breúdgam Christus, das arm vorachte bößes hürlein zur ehe nympt, vnd sie entledigt von allem úbell, zieret mit allen gútern. So ists nit muglich, das die sund sie vordampne, denn sie ligen nu auff Christo, vnd sein ynn yhm vorschlunden, so hat sie ßo ein reyche gerechtickeyt ynn yhrem breútgam, das sie abermals, wider alle sund bestahn mag, ob sie schon auff yhr legen. Dauon sagt Paulus .1. Cor. 15. Gott sey lob vnd danck der vns hatt gegeben ein solch úbirwindung ynn Christo Jhesu, ynn wilcher vorschlunden ist, der todt mit der sund.

¶ Czum dreytzehenden, Hie sichstu aber, auß wilchem grund dem glauben ßouil billich zugeschrieben wirt, das er alle gepott erfullet, vnd on alle andere werck frum macht. Denn du siheſt hie, das er das erste gepott erfullet alleine da gepotten wirt, Du solt eynen gott ehren. Wenn du nu eytell gutt werck weriſt, biß auff die versenn,

Digitized by Google

ßo weriſtu dennoch nit frum vnd gebiſt gott noch keyn ehre, vnd alßo erfulliſtu das aller erſt gepott nicht. Denn gott mag nicht geehret werden, yhm werd dan, warheyt vnd allis gut zu geſchrieben, wie er denn warlich iſt, Das thun aber keyn gutte werck, ſondern allein der glaube des hertzen. Darumb iſt er allein, die gerechtickeit des menſchen vnd aller gepott erfullung. Den wer das erſte haubt gepott erfullet, der erfullet gewißlich vnd leychtlich auch alle ander gepott. Die werck aber ſeyn todte ding, kunden nit ehren noch loben gott, wie wol ſie mugen geſchehen, vnd laſſen ſich thun gott zu ehren vnd lob, aber wir ſuchen hie den, der nit gethan wirt, als die werck, ſondern den ſelbthetter vnd werckmeyſter, der gott ehret, vnd die werck thut. Das iſt niemant dan der glaub des hertzen, der iſt das haubt vnd gantzis weßens der frumkeyt, darumb es eyn [B 2ª] ferlich finſter rede iſt. Wenn man leret, die gottis gepott mit wercken zu erfullenn, ßo die erfullung fur allen wercken, durch den glauben muß geſchehen ſeyn, vnd die werck folgen nach der erfullung, wie wir hörenn werdenn.

¶ Czum viertzehenden, Weytter zu ſehen, was wir yn Chriſto haben, vnd wie groß gutt ſey, ein rechter glaube. Iſt tzu wiſſenn, das fur vnd ynn dem altenn teſtament, gott yhm außtzog vnd furbehilt alle erſte menliche gepurt, von menſchen vnd von thierren, Vnd die erſte gepurt war köſtlich vnd hatt tzwey groſſe forteyll fur allen andernn kindernn, nemlich die hirſchafft vnd prieſterſchafft odder künigreych vnd prieſterthum, alßo das auff erden, das erſte geporn kneblin, was eyn herr vbir alle ſeyne brüder vnd ein pfaff odder Babſt fur gott Durch wilche figur bedeutt iſt Jheſus Chriſtus, der eygentlich, die ſelb erſte menlich gepurt iſt gottis vatters, von der Junpfrawen Marie. Darumb iſt er ein künig vnd prieſter, doch geyſtlich. denn ſeyn reych iſt nit yrdniſch noch yn yrdeniſchen, ſondernn yn geyſtlichen guttern, als da ſeyn, warheyt, weyßheyt, frid, freud, ſeligkeyt ꝛc. Damit aber nit außgetzogen iſt zeytlich gutt, denn es iſt yhm alle ding vnterworffen, ynn hymell, erdenn vnd helle, wie wol man yhn nit ſicht, das macht, das er geyſtlich, vnſichtlich regirt.

Digitized by Google

Alßo auch seyn priesterthum steht nit ynn den eußerlichenn geperdenn, vnd kleydern, wie wir bey den menschen sehen, ßondernn es steht ym geyst vnsichtlich, alßo, das er fur gottis augen on vnterlaß, fur die seynen steht vnd sich selb opffert vnd allis thut, was eyn frum priester thun soll. Er bittet fur vns, Wie S. Paul. Ro. 8. sagt. So leret er vns ynnwendig ym hertzen, wilchs sein tzwey eygentliche recht ampt eyniß priesters Denn alßo bitten vnd leren auch eußerlich menschlich tzeytlich priester.

¶ Czum funfftzehenden, Wie nu Christus die erste gepurtt hatt, mit yhrer ehre vnd wirdickeit, alßo teyllet er sie mit allenn seynen Christen, das sie durch den glauben, mussen auch alle künige vnd priester seyn, mit Christo, Wie S. Petrus sagt .1. Pet. 2. Ihr seyt ein priesterlich künigreych, vnd ein küniglich priesterthum. [B 2b] Vnd das geht alßo zu, das ein Christen mensch durch den glauben ßo hoch erhaben wirt vbir alle ding, das er aller eyn herr wirt geystlich, denn es kan yhm kein ding nit schaden zur seligkeit. Ja es muß yhm alles vnterthan seyn vnd helffen zur seligkeyt, Wie S. Paulus leret Ro. 8. Alle ding müssen helffenn den außerweltenn, zu yhrem besten, es sey leben, sterben, sund, frumkeit gut vnd böße, wie man es nennen kan. Item .1. Cor. 3. Alle ding seynd ewr, es sey das leben oder der todt, kegenwertig oder zukünfftig ꝛc. Nit das wir aller ding leyplich mechtig seyn, sie zu besitzen oder zu brauchen, wie die menschen auff erdenn, denn wir müssen sterben leyplich vnd mag niemant dem todt entfliehen, ßo müssen wir auch viel andern dingen vnterligenn, wie wir yn Christo vnd seynen heyligen sehen, Denn diß ist ein geystliche hirschafft, die do regiert, yn der leyplichen vnterdruckung, das ist, ich kann mich on allen dingen bessern nach der seelen, das auch der todt vnd leyden, müssen mir dienen vnd nützlich seyn zur seligkeyt, das ist gar ein hohe ehrliche wirdickeit vnd eyn recht almechtige hirschafft, ein geystliche künigreych, da keyn ding ist ßo gut, ßo böße, es muß mir dienen zu gut, ßo ich glaube, vnd darff seyn doch nit, sondern meyn glaub ist mir gnugsam. Sihe wie ist das ein köstlich freyheyt vnd gewalt der Christen.

Digitized by Google

¶ Czum ſechtzehenden, Vbir das ſeyn wir prieſter, das iſt noch vil mehr, denn künig ſein, darumb, das das prieſterthum vns wirdig macht fur gott zu tretten vnd fur andere zu bitten, Denn fur gottis augen zu ſtehn vnd bitten, gepürt niemant denn den prieſtern. Alßo hatt vns Chriſtus erworben, das wir mügen geyſtlich, fur ein ander tretten vnd bitten, wie ein prieſter fur das volck leyplich tritt vnd bittet. Wer aber nit glaubt yn Chriſtum dem dienet keyn ding zu gut, iſt ein knecht aller ding, muß ſich aller ding ergern. Datzu iſt ſein gepett nit angenehm, kumpt auch nit fur gottis augen, Wer mag nu außdencken, die ehre vnd höhe eyniß Chriſten menſchen? durch ſeyn künigreych iſt er aller ding mechtig, durch ſein prieſterthum iſt er gottis mechtig, denn gott thut was er bittet vnd wil, wie do ſtet geſchrieben im Pſalter. Gott thut den willen der, die yhn furchten, vnd erhöret, yhr gepett, zu wilchen ehren er nur allein durch den glauben vnd [B 3a] durch keyn werck kumpt. Darauß man clar ſihet, wie eyn Chriſten menſch frey iſt von allen dingen vnd vbir alle ding, alßo das er keyner gutter werck, datzu bedarff, das er frum vnd ſeligk ſey, ſondern der glaub bringts ym alles vber flußſig. Vnd wo er ßo töricht were vnd meynet, durch ein gutt werck, frum, frey, ſelig odder Chriſten werden, ßo vorlür er den glauben mit allen dingen, Gleych als, der hund, der ein ſtuck fleyſch ym mund trug vnd nach dem ſchemen ym waſſer ſchnapt, damit, fleyſch vnd ſchem vorlör.

¶ Czum ſiebentzenden fragiſtu, Was iſt den fur ein vnterſcheydt, zwiſchen den prieſtern vnd leyen ynn der Chriſtenheyt, ßo ſie alle prieſter ſeyn? Antwort, Es iſt dem wortlin prieſter, pfaff, geyſtlich vnd des gleychen vnrecht geſchehen, das ſie von dem gemeynen hauffen ſeyn getzogen, auff den kleynen hauffen den man itzt nennet geyſtlichen ſtand. Die heylige ſchrifft, gibt keynen andern vnterſcheyd, denn das ſie, die gelereten odder geweyheten, nennet miniſtros, ſeruos, oeconomos, das iſt, diener, knecht, ſchaffner, die do ſollen, den andern, Chriſtum, glauben, vnd Chriſtliche freyheit predigen, Denn ob wir wol alle gleych prieſter ſeyn, ßo kunden wir doch nit alle dienen

Digitized by Google

odder ſchaffen vnd predigen. Alßo ſagt S. Paulus .1. Cor. 4. Wir wollen nichts mehr von den leuthen gehalten ſeyn, denn Chriſtus diener, vnd ſchaffner des Euangelij. Aber nu iſt auß der ſcheffnerey worden eyn ſolch weltlich, eußerliche, prechtige, forchtſam hirſchafft vnd gewalt, das yhr die recht weltlich macht, ynn keynen weg mag gleychen, gerad als weren die leyen etwas anders denn Chriſtenleuth, damit hyngenummen iſt der gantz vorſtand Chriſtlicher gnad, freyheit, glaubens, vnd allis was wir von Chriſto habenn, vnd Chriſtus ſelbs, haben dafur vbirkummen, viel menſchen geſetz vnd werck, ſeyn gantz knecht wordenn, der aller vntüchtigſten leuth auff erden.

¶ Czum achtzehenden, Auß dem allen lernen wir, das es nit gnug ſey gepredigt, Wen man Chriſtus leben vnd werck oben hynn vnd nur als ein hiſtori vnd Cronicken geſchicht predigt, ſchweyg denn, ßo man ſeyn gar ſchweygt, vnd das geyſtlich recht oder ander menſchen geſetz vnd lere predigt. Er iſt auch vill, die Chriſtum alßo predigen, vnd leßen, das ſie ein mit leyden [B 3b] vbir yhn habenn, mit den Juden zurnen odder ſonſt mehr kyndiſch weyß, drynnen vben. Aber er ſoll vnd muß alßo predigt ſein, das mir vnd dir, der glaub drauß erwachß vnd erhalten werd. Wilcher glaub da durch erwechſt vnd erhalten wirt. Wen mir geſagt wirt. Warumb Chriſtus kummen ſey, wie man ſein brauchen vnd nießen ſoll, was er mir bracht vnd geben hat, das geſchicht, wo man recht außlegt, die Chriſtlich freyheit, die wir von yhm haben, vnd wie wir künig vnd prieſter ſeyn, aller ding mechtig. Vnd allis was wir thun, das fur gottis augen angenehm, vnd erhöret ſey, wie ich biß her geſagt hab. Dann wo ein hertz alßo Chriſtum höret, das muß frölich werden von gantzem grund, troſt empfahen, vnd ſüß werden gegen Chriſto, yhn widderumb lieb zuhaben. Dahyn es nymmer mehr mit geſetzen odder werck kummen mag, Denn wer wil eynem ſolchen hertzen ſchaden thun, oder erſchreckenn? felt die ſund vnd der todt daher, ßo glaubt es Chriſtus frumkeit ſey ſein, vnd ſein ſund ſein nymmer ſein, ſondern Chriſti, ßo muß die ſund vorſchwinden, fur Chriſtus frumkeit, ynn dem glauben, wie droben geſagt iſt, vnd lernet, mit dem

Digitized by Google

Apoſtell dem todt vnd ſund trotz bieten, vnd ſagen. Wo iſt nu du todt deyn ſig? Wo iſt nu todt dein ſpieß? deyn ſpieß, iſt die ſund. Aber gott ſey lob vnd danck, der vns hatt geben den ſieg, durch Jheſum Chriſtum vnſern herrnn. Vnd der todt iſt erſeufft ynn ſeynem ſieg ꝛc.

¶ Czum neuntzehenden, Das ſey nu gnug geſagt, von dem ynnerlichen menſchen, von ſeyner freyheit, vnd der heubt gerechtickeit, wilch keynis geſetzs noch gutten wercks bedarff, ya yhr ſchedlich iſt, ſo yemant da durch wolt rechfertig zu werden ſich vormeſſenn. Nu kummen wir auffs ander teyll, auff den eußerlichen menſchen Hie wollen wir antworten allen denen, die ſich ergern auß den vorigen reden vnd pflegen zuſprechen Ey ſo denn der glaub alle ding iſt vnd gilt allein gnugſam frum zumachen. Warumb ſein denn die gutten werck gepotten? ſo wollen wir gutter ding ſein, vnd nichts thun. Neyn lieber menſch nicht alſo. Es wer wol, alſo, wen du allein ein ynnerlich menſch weriſt, vnd gantz geyſtlich vnd ynnerlich worden, wilchs nit geſchicht biß am Jüngſten tag. Es iſt vnd bleybt auff erden nur ein anheben vnd zu nehmen, wilchs wirt in yhener welt voln[B 4ª]bracht. Daher heyſſets der Apoſtell primitias ſpiritus, das ſein die erſten frücht des geyſts, drumb gehört hie her, das droben geſagt iſt. Ein Chriſten menſch, iſt ein dienſtpar knecht, vnd yderman vnterthan, gleych, wo er frey iſt, darff er nichts thun, wo er knecht iſt, muß er allerley thun. Wie das zugahe wollen wir ſehen.

¶ Czum zwentzigſten, Ob wol der menſch ynwendig nach der ſeelen, durch den glauben gnugſam rechtfertig iſt, vnd alles hatt was er haben ſoll, on das der ſelb glaub vnd gnugde, muß ymer zunehmen, biß ynn yhenes leben. So bleybt er doch noch ynn dißem leyplichen lebenn auff erdenn, vnd muß ſeynen eygen leyp regiern vnd mit leuthen vmbgahen. Da heben ſich nu die werck an, hie muß er nit müßſig gehn, da muß furwar der leyb mit faſten, wachen, erbeytten vnd mit aller meſſiger zucht getrieben, vnd geübt ſein, das er dem ynnerlichen menſchen vnd dem glauben gehorſam vnd gleychformig werde, nit hyndere noch widderſtreb, wie ſein art iſt, wo er nit ge=

Digitized by Google

ꝛwungen wirt, denn der ynnerliche menſch iſt mit gott eyniß, frölich vnd luſtig, vmb Chriſtus willen, der yhm ßouil than hat, vnd ſtett alle ſeyn lußt darynn, das er widderumb mocht gott auch vmbſonſt dienen ynn freyer lieb, ßo findt er ynn ſeynem fleyſch eynen widerſpenſtigen willen, der wil der welt dienen vnd ſuchen was yhn luſtet Das mag der glaub nit leyden, vnd legt ſich mit lußt, an ſeynen halß yhn zu dempfen vnd weren. Wie S. Pauel ſagt Ro. 7. Ich hab ein luſt, yn gottis willen nach meynem ynnernn menſchenn, ßo find ich eynen andernn willen ynn meynem fleyſch, der wil mich mit ſunden gefangen nehmen. Item ich zuchtige meynen leyp vnd treib yhn zu gehorſam, auff das ich nit ſelbs vorwerfflich werde, der die andern leren ſoll. Item Gal. 5. Alle die Chriſtum angehören, creutzigen yhr fleyſch mit ſeynen böſen lüſten.

¶ Czum eyn vnd zwentzigſten, Aber die ſelben werck, müſſen nit geſchehn ynn der meynung, das da durch der menſch frum werd fur gott, denn die falſch meynung kan der glaub nit leyden, der alleyn iſt vnd ſein muß die frumkeyt fur gott, ſondernn nur yn der meynung, das der leyp gehorſam werde, vnd gereynigt von ſeynen boſen lüſten, vnd das aug nur ſehe, auff die boſen lüſten, ſie auß zu treyben, Denn die weyl die ſeel durch den glauben reyn iſt, vnd gott liebet, wolt ſie gern das auch alſo alle ding reyn weren [B 4ᵇ] zuuor yhr eygen leyp, vnd yderman gott, mit yhr liebt vnd lobt, So geſchichts, das der menſch ſeyns eygen leyps halben nit kan müßſig gehen, vnd muß vil gutter werck drober vben, das er yhn zwinge, vnd doch die werck nit das rechte gutt ſeyn, dauon er frum vnd gerecht ſey fur gott, ßondern thue ſie auß freyer lieb vmbſonſt, got zu gefallen, nichts darynn anders geſucht noch angeſehen, denn das es gott alſo gefellet, wilchs willen er gerne thet auffs allerbeſte. Darauß denn ein yglicher kan ſelbs nehmen die maß vnd beſcheydenheit den leyp zu Caſteyen, Denn, er faſtet, wachet, erbeyt, ßouiell er ſicht dem leyp nott ſeyn, ſeynen muttwillen zu dempffen. Die andern aber, die do meynen mit wercken frum zu werden, haben keyn acht auff die caſteyung, ſondern ſehen nur auff die werck, vnd meynen, wen ſie der ſelben nur

Digitized by Google

viel vnd groß thun, ßo ſey es wol than vnd ſie frum wúrden, zu weyllen zu brechen die köpff vnd vorterben yhr leybe drúber, das iſt ein große torheyt, vnd vnuorſtand Chriſtlichs lebens vnd glaubens, das ſie on glauben, durch werck frum vnd ſelig werden wollen.

¶ Czum zwey vnd zwentzigſten, Das wir des etlich gleychniß geben. Soll man die werck eynis Chriſten menſchen der durch ſeynen glauben, vnd auß lautern gnaden gottis, vmbſonſt iſt rechtfertig vnd ſelig worden, nit anders achten, den wie die werck Adam vnd Eue ym paradiß geweßen weren, Dauon Gen. 2. ſtett geſchrieben. Das gott den geſchaffenen menſchen, ſetzt ynß paradiß, das er daſſelb erbeytten vnd hutten ſolt. Nu war Adam von gott frum vnd wol geſchaffen, on ſund, das er durch ſeyn erbeytten vnd hutten nit durfft frum vnd rechtfertig werden, doch das er nit múſſig gieng, gab yhm gott zu ſchaffen, das paradeys zu pflantzen, bawen vnd bewarenn. Wilchs weren eytell frey werck geweßen, vmb keynß dings willen gethan, denn allein gott zu gefallen, vnd nit vmb frumkeyt zu erlangen, die er zuuor hett, wilch vns auch allen naturlich were angeborn geweßenn. Alßo auch eynis glaubigen menſchen werck, wilcher durch ſeynen glauben iſt widderumb ynß paradiß geſetzt, vnd von newen geſchaffen, darff keyner werck frum zu werden, ſondern das er nit múſſig gahe vnd ſeynen leyb erbeytt vnd beware, ſeyn yhm ſolche freye werck zu thun alleyn gott zu gefallenn befolhen.

[C 1ª] Item gleych wie eyn geweyheter Biſchoff, wen der kirchen weyhet, fermelt oder ſonſt ſeynis ampts werck vbet, ßo machen yhn die ſelben werck nit zu eynem biſchoff, Ja wenn er nit zuuor ein Biſchoff geweyhet were, ßo túchte der ſelben werck keyniß vnd were eytell narrnn werck. Alßo eyn Chriſten, der durch den glauben geweyhet, gutte werck thut, wirt durch die ſelben nit beſſer oder mehr geweyhet (wilch nit denn des glauben mehrung thut) zu eynem Chriſten, Ja wenn er nit zuuor glaubet vnd Chriſten were, ßo gülten alle ſeyne werck nichts, ſondern weren, eytell nerriſch, ſtrefflich vordamplich ſund.

¶ Czum drey vnd zwentzigſten, Drumb ſeyn die zween

Digitized by Google

ſprüch war. Gutte frum werck machen nymmer mehr ein guten frumen man, ſondern eyn gutt frum man, macht gutte frum werck Böße werck machen nymmer mehr eynen böſen man, ſondern ein böſer man macht böße werck, alſo, das allweg, die perſon zuuor muß gut vnd frum ſein vor allen gutten wercken, vnd gutte werck folgen vnd außgahn, von der frumen gutten perſon. Gleych wie Chriſtus ſagt. Ein böſer bawm tregt keyn gutte frucht. Ein gutter bawm tregt keynn boße frucht. Nu iſts offenbar, das die frucht tragen nit den bawm, ßo wachßen auch die bawm nit auff den fruchten, ſondern widerumb, die bawm tragen die frucht, vnd die frucht wachßen auff den bawmen. Wie nu die bawm muſſen ehe ſeyn, den die frucht, vnd die frucht machen nit die bawm wider gutte noch böſe, ſondern die bawm machen die früchte. Alßo muß der menſch ynn der perſon zuuor frum oder böße ſeyn, ehe er gutte oder böße werck thut, Vnd ſeyne werck machen yhn nit gutt odder böße, ſondern er macht gutt odder böße werck. Des gleychen ſehen wir ynn allen handwercken. Ein gutt oder böße hauß macht keynen gutten oder böſen zymmerman, ſondern ein gutter oder boßer tzymmerman, macht ein böß oder gutt hauß, keyn werck macht eynenn meyſter, darnach das werck iſt, ſondern wie der meyſter iſt, darnach iſt ſein werck auch. Alßo ſeyn die werck des menſchen auch, wie es mit yhm ſtett ym glauben oder vnglauben, darnach ſeind ſeyne werck gutt oder böße. Vnd nit widerumb, wie ſeyne werck ſtehn darnach ſey er frum odder glaubig, die werck, gleych wie ſie nit glaubig machen, ßo machen ſie auch nit frum. [C 1b] Aber der glaub gleych wie er frum macht, ßo macht er auch gutte werck. So dann die werck niemant frum machen, vnd der menſch zuuor muß frum ſein, ehe er wirckt, ſo iſts offenbar, das allein der glaub auß lauttern gnaden, durch Chriſtum vnd ſeyn wort, die perſon gnugſam frum vnd ſelig machet. Vnd das keyn werck, keyn gepott, eynem Chriſten nott ſey zur ſeligkeit, ſondern er frey iſt von allen gepotten, vnd auß lauterer freyheit, vmb ſonſt thut, alls was er thut, nichts damit geſucht ſeyneß nutzs oder ſelickeyt, Denn er ſchon ſatt vnd ſelig iſt, durch

Digitized by Google

seynenn glaubenn, vnd gottis gnaden, sondernn nur gott darynnen gefallen.

¶ Czum xxiiij. Widderumb dem, der on glauben ist, ist kein gutt werck furderlich zur frumkeyt vnd seligkeit, Widderumb keyn boße werck yhn boße vnd vordampt machen, sondernn der vnglaub, der die person vnd den bawm bößt macht der thutt boße vnd vordampte werck. Darumb wen man frum odder boße wirt, hebet sichs nit an den wercken an, sondern an dem glauben, Wie der Weyße man sagt. Anfang aller sund, ist von gotte weychen vnd yhm nit trawen. Also leret auch Christus wie man nit an den wercken muß anheben vnd sagt. Entweder macht den bawm gutt vnd seyne fruchte gutt, oder macht den bawm bose, vnd seyne früchte böße, als solt er sagen, wer gutte frücht haben wil, muß zuuor an dem bawm anheben, vnd den selben gutt setzen. Alßo wer do wil gutte werck thun, muß nit an den wercken an heben, sondern an der person, die die werck thun soll. Die person aber macht niemant gut, denn allein der glaub, vnd niemand macht sie boße denn allein der vnglaub. Das ist wol war, die werck machen eynen frum odder boße fur den menschen, das ist, sie zeygen eußerlich an, wer frum oder bose sey. Wie Christus sagt. Matt. 7. Auß yhren früchten sollet yhr sie erkennen. Aber das ist alles, ym scheyn vnd eußerlich. Wilchs an sehenn yrre macht viel leuth, die do schreyben vnd leren, wie man gutte werck thun soll vnd frum werdenn. ßo sie doch, des glaubens nymmer gedenckenn, gahn dahynn, vnd furet ymmer ein blind den andernn, marternn sich mit vielen wercken vnd kummen doch nymmer zu der rechten frumkeit, von wilchen Sanct Pauel sagt. 2. Timo. 3. Sie haben eynen scheyn der frumkeyt, [C 2a] aber der grund ist nit da, gehn hynn vnd lernen ymmer vnd ymmer vnd kummen doch nymmer zur erkentniß der waren frumkeit. Wer nu mit den selben blinden nit wil yrren, muß weytter sehen, den ynn die werck, gepott, odder lere der werck. Er muß ynn die person sehen fur allen dingen, wie die frum werd. Die wirt aber nit durch gepott vnd werck, sondernn durch gottis wort (das ist, durch seyne vorheyschung der gnadenn) vnd

Digitized by Google

den glaubenn, frum vnd selig, auff das bestehe seyn gottliche ehre, das er vns nit durch vnser werck, sondern durch seyn gnedigs wort vmbsonst vnd lauter barmhertzickeit selig mache.

¶ Czum .xxv. Auß dißem allen ist leychtlich zuuorstehen, wie gutte werck zu vorwerffen vnd nit zuuorwerffen seyn. Vnd wie man alle lere vorstahn soll, die do gutte werck leren, dann wo der falsch anhang, vnd die vorkerete meynung dryn ist, das durch die werck, wir frum vnd selig werden wollen, seyn sie schon nit gutt, vnd gantz vordamlich, denn sie seyn nit frey, vnd schmehen die gnad gottis, die allein durch den glauben frum vnd seligk macht, wilchs die werck nit vormügen, vnd nehmen es yhn doch fur zu thun, vnd damit der gnaden, ynn yhr werck vnd ehre greyffenn. Drumb vorwerffen wir die gutte werck, nit vmb yhren willen, ßondernn, vmb des selben boßen zusatzs vnd falscher vorkerter meynung willen. Wilche macht, das sie nur gutt scheynen, vnd seyn doch nit gutt, betriegen sich vnd yderman damit, gleych wie die reyssend wolff, ynn schaffs kleydernn. Aber der selb boße zusatz vnd vorkerete meynung, ynn den werckenn, ist vnúbirwindlich, wo der glaub nit ist. Er muß sein, ynn dem selben wirckheyligenn, biß der glaub kum vnd vorstöre yhn, die natur vormag yhn, von yhr selb nit auß treybenn. Ja auch nit erkennen, sondernn sie helt yhn fur eyn köstlich, selig dingk, drumb werden yhr auch ßo viel da durch vorfuret. Derhalben, obs woll gutt ist, von rewen, beychten, gnugthun, schreyben vnd predigenn, ßo man aber nit weytter feret biß zum glauben, sein es gewißlich, eitel teuffelische, vorfurische lere. Man muß nit eynerley allein predigen, sondernn alle beyde wort gottis, Die gepot, sol man predigen, die sunder zurschreckenn vnd yhr sund zu offenbarnn, das sie rewe haben vnd sich bekeren. Aber da soll es nit bleyben, man muß, das ander wort, Die zusagung der gna-[C 2b]den auch predigen, den glauben zu leren, on wilchenn die gepott rew vnd allis ander vorgebenß geschicht. Es sein wol noch blieben prediger, die rew der sund vnd gnad predigen, aber sie streychen die gepott vnd zusagung gottis nit auß, das man lere, woher

vnd wie die rew, vnd gnad kumme. Denn die rew, fleust auß den gepotten, der glaub, auß den zusagung gottis, vnd alßo wirt der mensch, durch den glauben gotlicher wort gerechtfertiget vnd erhaben, der durch die furcht gottis gepottis gedemütiget, vnd ynn seyn erkentniß kummen ist.

¶ Czum .xxvi. Das sey von den wercken gesagt ynn gemeyn vnd die ein Christen mensch gegen seynem eygen leybe üben sol. Nu wollen wir von mehr wercken sagen, die er gegen andere menschen thut. Denn der mensch lebt nit allein, ynn seynem leybe, sondern auch vnter andernn menschen auff erdenn. Darumb kan er nit on werck sein gegen die selbenn, er muß yhe mit yhn zu reden vnd zu schaffen habenn, wie wol yhm der selben werck keyns nodt ist zur frumkeit vnd seligkeyt. Drumb soll seyne meynung ynn allen werckenn frey vnd nur dahynn gericht seyn, das er andernn leutten damit diene vnd nütz sey. Nichts anders yhm furbilde, denn was denn andernn nott ist, das heyssit denn ein warhafftig Christen leben, vnd da geht der glaub mit lust vnd lieb ynß werck, als S. Paulus leret die Galatas. Denn zu den Philippernn, do er sie geleret hatte, wie sie alle gnad vnd gnugde hettenn durch yhren glauben yn Christo, leret er sie weytter vnd sagt. Ich vorman euch allis trosts, den yhr ynn Christo habt, vnd allis trosts, den yhr habt von vnßer liebe zu euch, vnd aller gemeinschafft, die yhr habt mit allen geystlichen frumen Christen, yhr wolt meyn hertz erfrewen volkömlich, vnd das damit, das yhr hynfurt, wollet eyniß synnes seyn, eyner gegen dem andernn lieb ertzeygen, eyner dem andernn dienen, vnd ein yglicher acht haben, nit auff sich noch auff das seyne, sondernn auff den andernn, vnd was dem selben nott sey. Sihe da hat Paulus klerlich, ein Christenlich leben dahynn gestellet, das alle werck sollen gericht seyn, dem nehsten zu gutt, Die weyl ein yglicher fur sich selb gnug hatt an seynen glauben, vnd alle andere werck vnd leben yhm vbrig seyn, seynem nehsten damit auß freyer lieb zu dienen, Dartzu furet er ein, Christum zu eynem exempell vnd [C 3ª] sagt. Seyt also gesynnet, wie yhrs seht yn Christo. Wilcher

Digitized by Google

ob er wol voll gottlicher form ware vnd fur sich selb gnug hatte, vnd yhm sein leben, wircken vnd leydenn nicht nott ware, das er da mit frum odder seligk wurd. Dennoch hatt er sich des alles geeußert, vnd geperdet wie ein knecht, allerley gethan vnd gelidenn, nichts angesehen, denn vnßer beßtis, vnd alßo ob er wol frey ware, doch vmb vnßer willenn ein knecht wordenn.

¶ Czum .xxvij. Alßo soll ein Christen mensch, wie Christus seyn heubt, voll vnd satt, yhm auch benugen lassen an seynem glaubenn, den selben ymer mehrenn, wilcher seyn leben, frumkeit vnd seligkeyt ist, der yhm gibt allis was Christus vnd gott hat, wie droben gesagt ist. Vnd S. Paul Gal. 2. spricht, Was ich noch ynn dem corper lebe, das lebe ich ynn dem glauben Christi gottis sohn. Vnd ob er nu gantz frey ist, sich widderumb willigklich eynen diener machen seynem nehsten zu helffenn, mit yhm faren, vnd handeln, wie gott mit yhm durch Christum handlet hatt, vnd das allis vmbsonst, nichts darynnen suchen denn gottliches wolgefallenn, vnd alßo denckenn. Wolan meyn gott hatt mir vnwirdigen vordampten menschen, on alle vordienst, lauterlich vmbsonst vnd auß eytel barmhertzickeit gebenn, durch vnd ynn Christo, vollen reychtumb aller frumkeit vnd selickeit, das ich hynfurt, nichts mehr bedarff, denn glauben es sey also. Ey so will ich solchem vatter der mich mit seynen vberschwenglichen gutternn alßo vbirschuttet hatt, widerumb, frey, frölich vnd vmbsonst thun was yhm wolgefellet, Vnnd gegen meynem nehsten auch werden ein Christen, wie Christus mir worden ist, vnd nichts mehr thun, denn was ich nur sehe, yhm nott, nützlich vnd seliglich seyn, die weyl ich doch, durch meynenn glauben, allis dings yn Christo gnug habe. Sih also fleussest auß dem glauben die lieb vnd lust zu gott, vnd auß der lieb, ein frey, willig, frolich lebenn dem nehsten zu dienen vmbsonst. Denn zu gleych wie vnser nehst nott leydet, vnd vnßers vbrigenn bedarff, alßo haben wir fur gott nott geliden vnd seyner gnaden bedurfft. Darumb wie vns gott hatt durch Christum vmbsonst geholffen, alßo sollen wir, durch den leyp, vnd seyne werck, nit anders den dem nehsten

Digitized by Google

helffen. Alſo ſehen wir wie eyn hoch edliß leben ſey vmb ein Chriſtlich leben, das [C 3b] leyder nu ynn aller welt, nit allein nyderligt, ſondernn auch nit mehr bekandt iſt noch gepredigt wirt.

¶ Czum .xxviij. Alßo leßen wir Luce .2. Das die Junpfraw Maria zur kirchen gieng nach den ſechs wochen vnd ließ ſich reynigen nach dem geſetz, wie alle ander weyber, ßo ſie doch nit gleych mit yhn vnreyn war, noch ſchuldig der ſelben reynigung, bedurfft yhr auch nit. Aber ſie thetts auß freyer lieb, das ſie die andere weyber nit vorachtet, ſondernn mit dem hauffen bliebe. Alßo ließ S. Pauel, S. Timotheum beſchneytten, nit das es nott were, ſondernn das er den ſchwachglaubigen Juden nit vrſach gebe, zu boſen gedanckenn, der doch widderumb Titum nit wollt laſſen beſchneytten, da man drauff dringen wolt, er muſt beſchnitten ſeyn, vnd were nott zur ſeligkeit. Vnd Chriſtus Matt. 17. Da von ſeynen Jüngern ward die ßinß pfennig gefoddert, diſputiert er mit S. Peter, ob nit künigs kynder frey weren zynß zu geben. Vnd ſanct Peter, ia ſagt. Hieß er yhn doch hynn gehen an das mehr vnd ſprach, Auff das wir ſie nit ergernn, ßo gang hyn, den erſten fiſch du fehiſt, den nym vnd yn ſeynem maull wirſtu finden eynen pfennig, den gib fur mich vnd dich. Das iſt ein ſeyn exempell, zu diſſer lere, da Chriſtus, ſich vnd die ſeynen freye künigs kinder nennett, die keynis dings bedurffen, vnd doch ſich vnterleſſit willig-lich, dienet vnd gibt den ßynß. Wie vill nu das werck, Chriſto nott war vnd dienet hatt, zu ſeyner frumkeit oder ſeligkeit, ſo vil ſein alle ander ſein vnd ſeyner Chriſten werck yhn not zur ſeligkeit, ſondern ſein allis frey dienſte, zu willen vnd beſſerung der andern. Alſo ſolten auch aller prieſter, klöſter vnd ſtifft werck gethan ſein, das ein yglicher ſeynis ſtands vnd ordens werck allein darumb thet, den andernn zu wilfaren vnd ſeynen leib zu regieren, den andernn exempell zu geben auch alſo zu thun, die auch bedurffenn yhre leyb zu zwingenn, doch altzeit, furſehen das nit da durch frum vnd ſelig werdenn, furgenommen werd. Wilchs allein des glaubens vormügen iſt. Auff die weyße gepeut auch S. Paul Ro. 13. vnd Tit. 3.

Digitized by Google

Das ſie ſollen weltlicher gewalt vnterthan vnd bereyt ſein, nit das ſie da durch frum werden ſollen, ſondern das ſie den andernn vnd der vbirkeit da mit frey dieneten, vnd yhren willen thetten auß lieb vnd freyheit. Wer nu diſſen vorſtand hette, der kund leychtlich ſich richtenn, ynn die [C. 4a] vntzellichen gepotten vnd geſetzen des Babſts, der Biſchoff, der klöſter, der ſtifft, der furſten vnd herrnn, die etlich tolle prelaten alßo treyben, als weren ſie nott zur ſeligkeit, vnd heyſſen es, gepott der kirchen, wie wol vnrecht. Denn ein freyer Chriſten ſpricht alßo. Ich wil faſten, betten, ditz vnd das thun, was gepotten iſt, nit das ichs bedarff oder da durch wolt frum oder ſelig werden, ſondern ich wils dem Babſt, Biſchoff, der gemeyn, oder meynem mit bruder, herrn zu willen, exempel vnd dienſt thun vnd leydenn, gleych wie mir Chriſtus viel gröſſer ding zu willen than vnd geliden hatt, des yhm vill weniger nott ware. Vnd ob ſchon die tyrannen vnrecht thun ſolchs zu foddern, ßo ſchadets mir doch nit, die weyl es nit widder gott iſt.

¶ Czum .xxix. Hierauß mag ein yglicher ein gewiß vrteyl vnd vnterſcheydt nehmen, vnter allen wercken vnd gepottenn, auch wilchs blind tolle oder recht ſynnige prelaten ſein. Denn wilchs werck nit dahynauß gericht iſt, dem andernn zu dienen, oder ſeynen willen zu leydenn, ßo fern er nit zwing, wider gott zu thun, ßo iſts nit ein gut Chriſtlich werck. Daher kumpts, das ich ſorg, wenig ſtifft kirchen, klöſter, altar, meß, teſtament, Chriſtlich ſeinn, Datzu auch, die faſten vnd gepett etlichen heyligen, ſonderlich gethan. Denn ich furcht, das ynn den allen ſampt ein yglicher nur das ſeyne ſucht, vormeynend damit ſein ſund zu büſſen vnd ſeligk werden. Wilchs allis kumpt auß vnwiſſenheit des glaubens vnd Chriſtlicher freyheit, Vnd etlich blind prelaten, die leuth da hynn treybenn vnd ſolch weßen preyſſen, mit ablas ſchmucken vnd den glauben nymmer mehr leren. Ich rate dir aber wiltu etwas ſtifften, betten, faſten, ſo thu es nit der meynung, das du wolliſt dir etwas guts thun, ſondern gibs dahin frey, das andere leuth deſſelben genißen mugen vnd thu es yhn zu gut, ſo biſtu ein rechter Chriſten, was ſollen dir dein

Digitized by Google

gütter vnd gute werck die dir übrig ſein, dein leyb zu regieren vnd vorſorgen, ſo du gnug haſt am glaubenn, daryn dir gott alle ding geben hat. Sihe alſo muſſen gottis gutter flieſſen auß eynem, yn den andern vnd gemeyn werden. das ein yglicher ſich ſeynis nehſten alſo annehm, als were erß ſelb Auß Chriſto flieſſen ſie yn vns, der ſich vnſer hatt angenommen ynn ſeynem lebenn, als were er das geweſen, das wir ſein. Auß vns ſollen ſie flieſſen, yn die, ſo yr bedurffen. Auch ſo gar, das ich muß auch [C 4b] meynenn glaubenn vnd gerechtickeyt, furmeynenn nehſten ſetzen fur gott, ſeyne ſund zu decken, auff mich nehmen vnd nit anders thun, denn als weren ſie meyn eygen, eben wie Chriſtus vns allen than hatt. Sich das iſt die natur der liebe, wo ſie warhafftig iſt, Da iſt ſie aber warhafftig, wo der glaub warhafftig iſt. Darumb gibt der heylig Apoſtell, der lieb zu eygen. 1. Cor. 13 Das ſie nit ſucht das yhre, ſondern, was des nehſten iſt.

¶ Czum xxx. Auß dem allenn folget der beſchluß, das eyn Chriſten menſch lebt nit ynn yhm ſelb, ſondern ynn Chriſto vnd ſeynem nehſtenn, ynn Chriſto durch den glauben, ym nehſten, durch die liebe, durch den glauben feret er vber ſich yn gott, auß gott feret er widder vnter ſich durch die liebe, vnd bleybt doch ymmer ynn gott vnd gottlicher liebe, Gleych wie Chriſtus ſagt Johan. 1. Jhr werdet noch ſehen den hymell offen ſtehn, vnd die Engell auff vnd abſteygenn vbir den Sun des menſchenn. Sihe das iſt, die rechte, geyſtliche, Chriſtliche freyheyt, die das hertz frey macht, von allen ſundenn, geſetzen, vnd gepotten, wilch alle andere freyheyt vbirtrifft, wie der hymell die erdenn, Wilch geb vns gott recht zuuorſtehen vnd behaltenn,

A M E N.

Digitized by Google

Warumb des Bapſts vnd ſeyner Jungerñ bucher von Doct. Martino Luther vorbrãt ſeynñ.

Laſz auch anczeygen wer do wil. warumb ſie D. Luthers bucher vorprennet habeñ.

Wittembergk.
D. M.
xx.

Digitized by Google

[A 2a] **Jhesus.**

Allen liebhabernn Christlicher

warheyt, sey gewunscht gnad
vnd fried von gott.

Ich Martinus Luther. genant

Doctor der heyligen schrifft Augustiner tzu Wittenbergk, fug meniglich zu wissenn, das durch meyn willen, radt vnnd zuthat, auff montag noch Sanct Nicolai ym M. D. xx. Jar vorprennet seyn die Bucher des Pabsts von Rhom vnd ettlich seyner Jungernn. Szo yemand sich des vorwundernn, wie ich mich wol vorsehe, fragen wurd, auß was vrsach vnd befelh, ich das than habe, der laß yhm hie mit geantwort seyn.

¶ Czum ersten, Jsts eyn alt herkumner prauch, vorgifftig boß bucher zuuorprennenn, wie wyr leßen in Actis Apostolorum 19. Da sie vor funff tausent pfennig bucher vorpranten, nach der lere sanct Pauli.

¶ Czum andernn, So bynn ich yhe vnwirdig eyn getauffter Christen, Datzu eyn geschworner Doctor der heyligen schrifft, Vbir das ein teglicher prediger, dem seynis namenß, stands, eydiß vnd ampts halben, gepurt, falsch vorfurische vnchristliche lere zuuortilgen odder yhe wehren. Vnd wie wol viel mehr ynn gleycher pflicht seynn, die doch dasselb nit thun wolten odder mochtenn, villeycht auß vnuorstand oder geprechlicher furcht. Were ich dennoch nit damit entschuldigt, ßo meyn gewissen gnugsam vorstendigt, vnd meyn geyst, mutig gnug von gots gnaden erweckt, yemands exempell, ließ mich auff halten.

Digitized by Google

¶ Czum dritten, Hett ich mich ſolches wercks dennoch nit vnterwunden, wo ich nit hett erfaren vnd geſehen, das der Pabſt vnd die Bepſtiſchen vorfurer, nit alleyn yrreten vnd vorfureten, ſondern nach vielen vorgebenß von myr geſchehenen vnterrich=[A 2b]tungenn ynn yhrem vnchriſtlichen yrthum, vnd ſeel vorterbenn, alßo gar vorſtockt vnd vorharttet ſeynn, das ſie nit alleyn, nit wollen ſich weyſen noch leren laſſen, ſondern blind hynn mit vorſtopfften oren vnd augen, die Euangeliſche lere vordamnen vnd vorprennen, yhr Endchriſtiſche, teuffliſche lere zu beſtetigen vnd erhalten.

¶ Czum vierden, Ich glaub auch nit, das ſie des befelh haben, von dem Bapſt Leo dem zehendenn, ßo viel es an ſeyner perſon ligt, ich erfar es den noch anderß. Wilchem ich auch hoff ſolch von myr vorpranten, wie wol ſeyner vorfarn bücher ſelbs nit gefallen, vnd ob ſie yhm gefiellen, myr darumb nichts dran gelegen. Ich weyß auch, vnd hab des gewiße kundtſchafft, das die Kölner vnd Louener, wilch ſich rümen, ſie haben Keyßerlicher Maieſtat vrlaub vnd befelh meyn buchle zuuorprennenn, der warheyt ſparenn, denn ſie ſolch furnehmen, mit vielen tauſent gulden werd geſchenck, von etlichen ampt leuten, erkaufft haben.

¶ Czum funfften, Die weyll dann durch yhr ſolch bücher vorprennen, der warheyt eyn groß nachteyl, vnd bey dem ſchlechten gemeynenn volck, eyn wahn da durch erfolgen mocht, zu vieler ſeelen vorterbenn. Hab ich, durch anregen (wie ich hoff) des geyſtes, die ſelbenn zu ſtercken vnnd erhaltenn, der widderſacher bücher widderumb vorprennet, angeſehenn, yhr vnhöffliche beſſerunge.

Darumb wolt eyn yglicher ſich nit laſſenn bewegenn, Die hohen titell, namen, vnd geſchrey, des Bepſtlichen ſtands, des geyſtlichen rechts, des langwerigen prauchs, diſer vorprantten bucher, ſondernn, hör zu vnd ſehe zuuor an, was der Bapſt yn ſeynen buchernn geleret, vnd was ynn dem heyligenn geyſtlichenn recht, vorgifft vnd greulich lere ſtehen, vnd was wir bißher haben angepettet, an ſtatt der warheytt. Vnd richte alß dan frey, ob ich rechtlich odder vnrechtlich diße bucher vorprennet hab.

Digitized by Google

[A 3a]

Artickell vnnd yrtumb. ynn des

geystlichen rechts vnd Bepstlichen buchern, darumb sie billich zuuorprennen vnd zu meyden seyn.

Der erste.

Der Bapst, vnd die seynen, seynd nit schuldig gottis gepotten vnterthan vnd gehorsam zu seyn.

Dise grewlich lere, schreybt er klerlich yn dem capitel. Solite. de maioritate et obedientia, da er sanct Peters wort, der do sagt. Ihr solt aller vbirkeytt vnterthan seyn, alßo außlegt. S. Peter hab nit, sich noch seyn nachfolger, sondernn seyne vnterthanen damit gemeynet.

Der ander.

Es ist nit eyn gepott, sondernn eyn radt S. Peters, da er leret, alle Christen solten denn künigenn vnterthan seyn. ibidem.

Der dritte.

Die Sonne bedeutte, Bepstliche. der Monatt, die weltliche gewalt, ynn der Christenheyt. ibidem.

Der vierde.

Der Bapst vnd seyn stuel, seyn nit schuldig vnterthan tzu seyn Christlichen Concilijs vnd ordnungenn, cap. Significasti de elect.

Der funffte.

Der Bapst hab, ynn seynem hertzen, vollen gewalt vbir alle rechte. in prolo. Sexti.

Der sechste.

Darauß folget, das der Bapst, macht habe, alle Concilia vnd alle ordnung zu reyssen, wandeln vnd setzen, wie er denn teglich thutt, da mit keyn macht noch nutz vbirbleybt, den Concilijs vnd Christlichen ordnungen.

Digitized by Google

[A 3b] Der siebend.

Der Bapst habe recht, zu soddernn, eyd vnd pflicht, von Bischoffen, fur yhre mentell c. Significasti, contra illud. Gratis accepistis, gratis date.

Der achte.

Wen der Bapst, ßo boße were, das er vntzehlich menschen, mit grossen hauffen zum teuffell furet, durfft yhn dennoch niemant drum straffen, dis. 40. Si Papa.

Dißer artickel, wo er alleyn were, solt er gnug vrsach seyn, alle Bapsts bucher zuuorprennen, Was solten sie nit teuffellisch vnchristlich furnemen, wenn sie solch grewlich dingk vnuorschampt, halten vnd leren? Sie da Christen mensch, was dich geystlich recht lere.

Der neund.

Nehst gott ligt die seligkeyt der gantzen Christenheyt an dem Bapst, ibidem contra illud, Credo Ecclesiam sanctam ꝛc. ßo müßten alle Christen vorterben, ßo offt der Bapst boß ist.

Der czehend.

Den Bapst mag niemand vrteylen auff erdenn, auch niemant seyn vrteyl richten, sondernn er soll alle menschen richten auff erden. 9. q. 3. c. Cuncta.

Dißer artickell ist der heubt artickell, vnd das er ia wol eynsesse, ist er gar durch viel capitell, vnnd nahend durchs gantz geystlich recht, ymmer an vnd angetzogen, das wol scheynet, wie das geystlich recht nur darumb sey ertichtet, das der Bapst, frey mocht thun vnd lassen, was er wolt, vrlaub zu sunden vnd hynderniß zum gutten gebenn. Besteht dißer artickell, ßo ligt Christus vnd seyn wort darnyder, Besteht er aber nit, ßo ligt das gantz geystlich recht mit dem Bapst vnd stuel darnyder.

Nu bestehet er yhe nicht, dann S. Peter gepeutt. 1. Pet. 5. Ihr sollet alle gegenander demutig seyn. Vnd S. Pauel Ro. 12. Ein yglicher halt den andernn höher dann sich. Vnd Christus viel mal sagt. Wer der größist

seyn will, der sey der geringist. Der [A 4a] maßen, straffet S. Paulus .S. Petrum Gal. 2. das er nit recht wandelt nach dem Euangelio. Vnd Act. 8. wart S. Peter mit S. Johanß außgesand, von den andernn Apostolen, als eyn vntertheniger. Darumb ists vnd mag nit war seyn, das der Bapst niemant vnterworffen noch zu richten sey, sondern er soll yderman vnterthan vnd zu richten seyn, die weyl er der vbirst seyn will. Vnd das geystlich recht, weyl diß seyn grund vnd gantzs weßen ist, strebt es ynn allen stuckenn widder das Euangelium.

Es ist wol war, das weltlich gewalt yhren vnterern nit sol vnterthan seyn, aber Christus keret vnd wandelt das, vnd spricht. Ihr solt nit seyn, wie die weltlichen vbirherrnn, vnd will, das seynes volcks vbersten, sollen yderman vnterthan seyn, vnd von yhn gericht leyden. Wie er sagt, Luce. xxi. Die Fursten der Heyden seyn gewaltig vbir sie, yhr sollet aber nit ßo seyn, ßondernn wer vnter euch will der vbirst seyn, soll der vnterist seyn. Wie mag er aber vnterer seyn, wen er niemant vbir sich will richten lassenn?

Wil man Christus wort zwingen (wie ettlich thun) er soll ym hertzen sich den vntersten achten, nicht eußerlich also ertzeygen, ßo muß man auch sagen, das er ym hertzen soll sich den vbirsten halten, vnd nit eußerlich sich alßo ertzeygen. Vnd also entweder, beydes geystlich ym hertzen halten, oder beydes eußerlich ertzeygenn, das Christus wort bestehen mugen.

Diß ist der artickell, da alle vngluck auß kummen ist, ynn alle welt. Darumb das geystlich recht, als eyn vorgifftig ding, billich zuuortilgenn vnd zu meyden ist, Dan darauß erfolget, wie dan erfolget ist, offentlich yderman. Das man keynem boßen weren, keyn guttis foddern kan, vnd wyr zu sehens mussen, das Euangelium vnd glauben lassen vntergahn.

Der eylefft.

Der Romisch stuel, gibt wol macht vnd crafft allen rechten, aber er ist yhr keynem vnterthan. xxv. q. 1. Das ist souiel gesagt. Was er will das ist recht, doch ist er

Digitized by Google

der keyniß ſchuldig tzuhalten. Eben wie Chriſtus Matt. 23. ſagt von den Judiſchen Phariſeen. Sie laden ſchwere burden auff der menſchen rucken aber ſie wollenß nit mit eynem finger anrüren, Da widder ſagt [A 4b] S. Pauel Gal. 5. Steht ynn ewr freyheyt vnd ſeyt nit vnterthan menſchenn geſetzenn.

Der czwolfft.

Der felß, da Chriſtus Matt. 16. ſeyne kirchen auff bawett, heyſſit der Romiſche ſtuel. diſ. xix. cum proximis ſuis. So doch alleyn Chriſtus, der ſelb felß iſt. 1. Cor. 10.

Der dreyczehend.

Das die ſchluſſell ſeyn alleyn S. Petro geben, ßo doch Matt. 18. Chriſtus ſie, der gantzen gemeyn gibt.

Der vierczehend.

Das Chriſtus prieſterthum ſey von yhm auff S. Petrum vorſetzt de conſtit. c. tranſlatio. Da wider ſagt Dauid. ps. 109. vnd Paulus zu den Hebre. das Chriſtus eyn eyniger ewiger prieſter ſey. Wilchs prieſterthum nymmer mehr vorſetzt werde.

Der funffczehend.

Das der Bapſt, gewalt hab, geſetz zu machen vbir die Chriſtliche kirche. xxv. q. 1. ideo permittente. Da wider S. Paulus ſagt. Gal. 5. Ihr ſeyd ynn eyn freyheyt von gott beruffen.

Der ſechczehend.

Das er den ſpruch. Quodcunque ligaueris ꝛc. dahynn deuttet, das er gewallt hab, die gantz Chriſtenheytt mit ſeynen muttwilligen geſetzen zu beſchweren, ßo doch Chriſtus damit nit anderß will, denn die ſunder zur ſtraff vnd puß treyben, vnd gar nichts die andernn vnſchuldigen mit geſetzen beladen, wie die wort klar lautten.

Digitized by Google

Der siebenczehend.

Das er bey bann vnd sund gepeutt, ettlich tag nit fleysch, eyer, butter, ditz vnd das zu esszenn, so er doch des keyn gewalt hat, vnd nur freuntlich datzu vormanen solt eyniß yglichen frey willen vnd vnbedrungen lassenn.

[B 1a] Der achczehend.

Das er dem gantzen priesterstand, die ehe vorpotten hatt, dadurch viel sund vnd schand on vrsach gemehret, Wider gottis gepott vnd Christliche freyheyt.

Der neundczehend.

Das der Bapst Nicolaus, der dritt oder vierd, ynn seynem end Christlichen decretal, vnter vielen boßen stucken setzt, Christus hab mit den schlüsseln S. Petro vnd seynen nachkommend geben, gewalt des hymlischen vnd yrdenischen reychs. So yderman woll weyß, wie Christus, das yrdenisch reych floch, vnnd alle priester, die schlussell haben, doch nit alle keyßer seynd vbir hymlisch vnd yrdenisch reych.

Der xx.

Das er die grosse vnchristlich lugen, das keyßer Constantinus yhm Rhom, land, reych, vnd gewalt geben hab auff erden, fur war helt, vnd foddert, dawider Christus sagt. Mat. 6. yhr sollit nit schetz samlen auff erden, Item, yhr mugt nit zu gleych dem gutt vnd gott dienen.

Der xxi.

Das er sich rumet, er sey des Romischen reychs erbe, de sen. et. re. iud. c. Pastoralis. So es yderman woll weyß, das geystlich ampt vnd weltlich regiment, sich mit eynander nit leyden. Vnd S. Paulus gepeut. Eyn Bischoff sol des wort gottis warten.

Der xxij.

Das er leret, Es sey billich, das sich eyn Christen mit gewallt gegen gewalt schutze, widder vnd vbir Christum

Digitized by Google

Matt. 5. Wer dyr den rock nympt, dem laß auch den mantell.

Der xxiij.

Das die vnteren, mugen vngehorſam ſeyn yhren vbirherrnn, vnd die künige er entſetzen muge, wie das an vielen ortten er ſetzt vnd offt gethan, widder vnd vbir gott.

[B 1b] Der xxiiij.

Das er auch alle eyd, pund vnd pflicht, zwiſchen hohen vnnd nydern ſtenden geſchehen zureyſſen, macht habenn wil, wider vnd vbir gott, der gepeutt, yderman ſol dem andern glauben halten.

Der xxv.

Der Bapſt hab macht die gelubd got gethan ab zulegen vnd wandelnn, de vot. et voto. redemp. das auch wider vnd vbir gott iſt.

Der xxvi.

Wer ſeyn gelubd vorzeugt zu erfullen, auß des Bapſts gepot, der iſt nicht ſchuldig an des gelübdis vorprechen, ibidem, das iſt ßouiel geſagt, der Bapſt iſt vbir gott.

Der xxvij.

Es muge keyner gott dienen, der ehlich iſt, ßo doch Abraham, vnd vil heyligen ehlich geweßen. Vnd gott die ehe ſelbſt eyngeſetzt, antzweyfell. Alßo ſteygt der Endchriſt aber vber gott.

Der xxviij.

Das ſeyn vnnütz geſetz, gleych macht den Euangelijs vnd heyliger ſchrifft, wie das ym Decrett. viel mal er antzeugt.

Der xxix.

Das der Bapſt macht habe, die heyligen ſchrifft noch ſeynem eygen willen, zu deuttenn vnd furen, vnd niemant laſſenn, die ſelben anders den er wil deutten, Damit er ſich vbir gottis wort ſetzt, vnd daſſelb zureyſſet vnd vortilget. So doch S. Pauel. 1. Cor. 14. ſagt, Der vberer ſoll des vntererrnn erleuchtung weychen.

Digitized by Google

Der xxx.

Das nit der Bapſt von der ſchrifft, ſondern die ſchrifft von yhm habe, glaubwirdigen beſtandt, crafft vnd ehre, wilchs der heubt artickel eyner iſt, darumb er als eyn rechter Endchriſt, vordient, das yhn Chriſtus vom hymel ſelbſt, mit ſeynem regiment zurſtore, wie Paulus vorkundigt hatt.

[B 2a] Inn diſſenn vnd der gleychen artickell, der vntzehlich viel mehr ſeynn, doch alle dahynn gericht, das der Bapſt vbir got vnd menſchen ſey, vnd er alleyn niemant, ſondernn yderman yhm auch gott vnd die engell vnterthan ſey, das ſie auch ſelb ſagen ſeyne Junger, der Bapſt ſey ein wunderlich ding. Er ſey nit got ſey auch nit menſch (villeycht der teuffell ſelbſt) Wirt nu erfullet der ſpruch Pauli, da er ſagt. Es wirt erfur kummen eyn menſch der ſundenn vnd eyn kynd des vorterbenß, der wirt widder ſtrebenn, vnd ſich erheben, vber alles, was eynn gott geehret vnnd geheyſſenn wirtt, durch wirckung, des boßen geyſtes ꝛc. Das er yhn nennet eynn menſch der ſund vnnd kynd des vorterbenß, meynet er nit ſeynn perſon alleyn, denn das were, kleyner ſchad, ſondernn das ſeyn regiment, nit anders ſey, denn ſunde vnd vorterbenn, vnd er nur regiren wirt, alle welt zu ſund vnd helle tzu furen. Wie dann auß ſolchen artickell woll tzu mercken, vnd am tag iſt, das von dem Bapſt, nichts dann ſund vnd vorterbenn ynn die welt kummen iſt, vnd noch teglich mehr kumpt.

Es habenn ſie ſelbs, die das geyſtlich recht halten, wie woll ynn winckell, bekennet, das es ſtinck noch eytell geytz vnd gewalt, das iſt auch war, vnd wer nit liegen will, muß das bekennen, dan wiltu wiſſenn mit kurtzen worten, was ym geyſtlichen recht ſtett, ßo höre tzu. Es iſt ſumma ſummarum.

Der Bapſt iſt eyn gott auff er-

denn vbir alle hymliſche, erdiſch, geyſtlich vnnd weltlich vnd iſt alles ſeynn eygenn, dem niemandt darff ſagenn,
Was thuſtu?

Digitized by Google

Das iſt der grewell, vnnd ſtanck, da Chriſtus von ſagt. Matt. 24. Wen yhr werdett ſehen, den ſtinckenden grewell, der alle ding wüſt macht, das er ſtett, ynn der heyligen ſtatt, dauon Daniel geſagt hatt, wer das lieſet, der vorſtehe es wol ꝛc. Vnnd Sanct Pauel. Er wirt ſitzenn ynn dem tempell gottis (das iſt ynn der Chriſtenheyt) vnnd ſich dar gebenn, als ſey er eyn gott.

[B 2ᵇ] Das nu dem Bapſt niemand oder wenig leuth, ſolch ſeyn grewel haben dürffen ſagen, iſt nit wunder, denn es vorkundigt iſt, er werd alle die vorprennen laſſen, die yhm widder ſtreben, vnd werd anhang aller künig vnd furſten habenn. Wenn des Endchriſts vorfurung, ßo grob were, das ſie yderman mocht mercken, odder ßo geringe, das die kunig vnd groſſen Haußen nit die furnehmſten drynnen weren, hetten die propheten vnnd Apoſtell vorgebenß, ßo viel vnd ßo ernſthafftig dauon geſchreyen vnd geſchriebenn.

Da Chriſtus auff erden gieng, ſprachen viel leutt, die ſeynn wort höreten vnd ſeyn werck ſahen, wider die, die yhn nit wolten laſſen Chriſtum ſeyn, wen Chriſtus ſchon kumpt, wie mag er mehr wunder thun, denn dißer thut? Alßo mummellt man itzt auch. Wen der Endchriſt ſchon kumpt, was mag er mehr boßes thun, denn des Bapſts regiment than hatt, vnd teglich thut? Iſt es doch nit glewblich, Wenn ſeyn regiment auß gott were, das er ſolt alßo viel vorterben vnd ſund drauß kummen, vnd den boſen geyſt ßo gar gewaltig drynnen regieren laſſenn. Noch glauben wyr nicht, biß das wyr vorloren ſeynn, vnnd altzu langſam den Endchriſt erkennen.

Gleych wie von anbegynn aller Creaturnn, das gröſt übell iſt altzeytt kummen von dem beſten, Denn yn dem übirſten kor der Engell, da gott am groſtenn gewirckt hatt, ſundiget Lucifer vnd thet groſſen ſchadenn, Jm paradeyß, an dem erſten beſten menſchen, geſchach die groſte ſund vnd ſchadenn. Darnach Gen. 6. Wuchßen die ryßen vnd tyrannen, von niemant denn von den heyligen gottis kyndernn. Vnd Chriſtus gottis ſun wart nit gecreutzigt, denn ynn der heyligen ſtat Hieruſalem da er am aller meyſten, geehret war vnd viel wunder than hatt. vnd von

Digitized by Google

niemant denn von den furſten vnd übriſten prieſtern, vnd aller gelertiſten, aller heyligſten. Vnd Judas mußt auch keynen geringen, ſondern den Apoſtell ſtant beſchedigen, Alßo hatt gott auch keyn ſtatt auff erdenn mit ßo viel gnadenn vnd heyligen gebenedeyet, als Roma, vnd yhr mehr than, den keyner [B 3ª] ander. Drumb muß ſie auch yhm zu danck, wie Hieruſalem, den groſten ſchadenn thun, vnd der welt gebenn denn rechtenn ſchedlichſten Endchriſt, der mehr ſchaden thue, denn Chriſtus vorhynn gutts than hatt. Vnd alßo gaht es auch gewißlich, vnd das muß allis vnter dem namen vnd ſcheynn Chriſti vnd gottis zu gahen, das es niemand glaub, biß das er ſelb kumme vnd erleuchte ſolch finſterniß mit dem liecht ſeyner zukunfft, wie S. Panel ſagt.

Der artickell ſey diß mal gnug, iſt aber yemand des Bapſts vorwandter, vnd luſtig, der vnterwind ſich, die ſelben zu ſchutzen vnd vorfechten, ßo will ich ſie yhm wol klerer außſtreychen vnd der ſelben viel mehr auffbringenn. Es ſollen diße eyn anfangk des ernſts ſeyn, denn ich bißher doch nur geſchertzt vnd geſpielt hab mit des Bapſts ſach. Ich habs ynn gottis namen anfangen, hoff es ſey an der tzeytt, das es auch ynn dem ſelben on mich ſich ſelb auß fure. Hie bey will ich alle die artickell, die durch des Endchriſts botten itzt von Rhom ynn der letzten Bullen vordampt vnnd vorprennet ſeynn, als die do Chriſtlich vnd war ſeyn, begriffen, vnd ßoniel artickell, dem Bapſt, auffgelegt, haben, die do Endchriſtiſch vnd vnchriſtlich ſeyn, ßo viel meyner artickell vordampt ſeynn. Dürffen ſie meyn artickell, da mehr Euangeli vnd gegrundter heyligen ſchrifft ynnen iſt (das ich an rum, mit warheyt ſagen vnnd beweyßen will) denn ynn allen Bapſts bucher, vorprennen, ßo vorprenn ich viel billicher yhre vnchriſtlich, rechts bucher, drynnen nicht guttis iſt, vnd ob etwas guttis drynnenn were, wie dann ich von dem Decret muß bekennen, ßo iſts doch alles dahynn getzogen, das es ſchaden thun ſoll, vnd den Bapſt ſtercken ynn ſeynem Endchriſtiſchem regiment, dartzu deſſelben keynis nymmer wirt gehalten, fur übrigem vleyß, alleynn waß boß vnd ſchedlich, das drynnen iſt, zu halten.

Ich laß eynem yglichen ſeyn guttdunckel, mich bewegt

Digitized by Google

das am meysten, das der Bapst, noch nie keyn mal hat mit schrifft odder vornunfft widderlegt, eynen der widder yhn geredt, ge=[B 3b]schrieben odder gethan hatt, sondern allzeyt, mit gewalt, bannen, durch kunig, furstenn, vnd sonst anhenger, oder mit listen vnd falschen worten vortruckt, voriagt, vorprant odder sonst erwurgt, des ich yhn mit allen historien vbirzeugen wil, hatt auch darumb noch nie keyn richt noch vrteyll leyden wollenn, allzeyt geplerret er sey vbir alle schrifft, gericht, vnd gewalt. Nu ists yhe war, das die warheyt vnd gerechtickeit nit schewet das gericht, ia nit lieberß hatt, denn licht vnd richt, leßsit sich gernn ansehen vnd probirnn. Die Apostell gaben. Act. 4. das vrteyll yhren feynden, vnd sprachen, richtet yhr selbs ab es billich sey euch mehr denn got horsam zu seyn, so gewiß war die warheytt. Aber der Bapst, wil yderman die augen blenden, niemant richten lassenn, sondern alleyn richtenn yderman, ßo gar vngewiß vnd furchtsam ist er seyner sach vnd hendell. Vnd ditz seyn gemenckell ym finster vnd schew des lichteß, macht das, wen der Bapst, eytell engel were, kund ich yhm dennoch nichts glaubenn. Eyn yderman billich hasset das finster gescheffte, vnd liebt das licht. A M E N.

In diesem allen erbiete ich mich stehn zu recht, fur yderman.

Somson Judic. 15.
Sicut fecerunt mihi: sic feci eis.

¶ Gedruckt zu Wittembergk durch Johā. Grunenbergk
Nach Christ gepurt, 1 5 2 0.
J A .R

Halle, Druck von E. Karras.

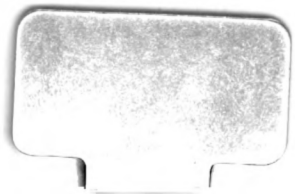
76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. 1888.
77-78. Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.)
79-80. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Herausg. von Jacob Minor.
81-82. Das Lied vom Hürnen Seyfried. Mit Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, hg. von Wolfgang Golther.
83-84. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
85. Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.
86-89. Vennusgärtlein. 1678. Hg. v. Max Freih. von Waldberg.
90-91. Christian Reuter, Ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampampe Krankheit u. Tod. 1695. 1696. Herausg. v. Georg Ellinger.
92. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Lehrbücher der lutherischen Reformation. Herausg. v. C. Kayser.
93-94. D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller.
95. Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler.
96-98. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.
99-100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken herausg. von John Meier.
101-102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga.
103. D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von N. Müller.
104-107. Die Fabeln des Erasmus Alberus. 1550 (1534). Herausg. von W. Braune.
108-109. Hans Michel Moscherosch. Insomnis Cura Parentum (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser.
110-117. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goetze. 1. Band.
118. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausg. von L. Enders.
119-124. Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier.
125. Andreas Musculus, Vom Hosenteufel. (1555.) Herausgeg. von Max Osborn.
126-134. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goetze. 2. Band.
135-138. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann (Geistreiche Sinn- u. Schlussreime). Herausg. v. Georg Ellinger.
139-141. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. I. Herausgegeben von Ludwig Enders.
142-143. Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521) Herausgegeben von Eduard Kück.
144-148. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus 1572. Herausgegeben von Max Jellinek.
149-152. Hans Sachs Gemerkbüchlein 1555—1561 nebst Anhang: Die [illegible] Nürnberger Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Herg. von Georg [illegible] Karl Drescher.
153. Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten [illegible]

154-156. Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Herausgege
von Eduard Kück.
157-159. Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Herausgege
von Max Koch.
160-163. Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. Hera
gegeben von Max Jellinek.
164-169. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 3. Ba
Herausgegeben von Edmund Goetze und Carl Dresch
170-172. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schrift
Bd. II. Herausgegeben von Ludwig Enders.
173. Huldrich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Ref
mationsschrift. (1522) Herausgegeben von Otto Walth
174. Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gespri
von der Tragedia Johannis Hussen. (1538) Herausgegeb
von Hugo Holstein.
175. Justus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freude
spiel. 1648. Herausgeg. von Friedrich E. Koldewey.
176. Johann von Schwarzenberg, Das Büchlein vom Z
trinken. Herausg. von Willy Scheel.

Aus den „Neudrucken deutscher Litteraturwerke des XIV. und XVII. Jahrhunderts“:

Flugschriften aus der Reformationszeit:

I. **Martin Luther,** An den christlichen Adel deutscher Nation. (1520) Herausgeg. von Wilh Braune. 2. Aufl. [Nr. 4.]
II. **Martin Luther,** Sendbrief an Leo X.: Von der Freiheit eine Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt seien (1520.) [Nr. 18.]
III. **Martin Luther,** Wider Hans Worst. (1541.) [Nr 28.]
IV. **Burkhard Waldis'** Streitgedichte gegen Herzog Heinrich de Jüngeren von Braunschweig. (1542.) [Nr. 49.]
V. **Martin Luther,** Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533 [Nr. 50.]
VI. **Ein schöner Dialogus** von M. Luther und der geschickten Bo schaft aus der Hölle. (1523.) [Nr. 62.]
VII. **Bernhard Rotmann,** Restitution rechter und gesunder christliche Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) [Nr. 77 u. 78.]
VIII. **Luther und Emser.** Ihre Streitschriften aus dem Jahre 152 Herausgeg. von Ludwig Enders. Bd. I. [Nr. 83 u. 84.]
IX. Dasselbe. Bd. II. [Nr. 96—98.]
X. **Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther.** Drei Flugschriften (1524. 1525.) Herausgeg. von L. Enders. [Nr. 118.]
XI. **Johann Eberlin von Günzburg,** Sämtliche Schriften. Bd. I. Heraus gegeben von L. Enders. [Nr. 139—141.]
XII. **Judas Nazarei,** Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehr (1521.) Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 142 u. 143.]
XIII. **Thomas Murner,** An den grossmächtigsten und durchlauchtigste Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. [Nr. 153
XIV. **Die Schriften Hartmuths von Cronberg.** Herausgeg. von Eduar Kück. [Nr. 154—156.]
XV. **Johann Eberlin von Günzburg,** Sämtliche Schriften. Bd. II. Heraus gegeben von Ludwig Enders. [Nr. 170—172.]
XVI. **Huldrich Zwingli,** Von Freiheit der Speisen. Eine Reformation schrift. (1522.) Herausgeg. von Otto Walther. [Nr. 173.]
XVII. **Johann Vogelgesang** (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch v der Tragedia Johannis Hussen. (1538.) Herausgeg. von Hug Holstein. [Nr. 174.]



Digitized by Google